

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement

In Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Frank), halbjährlich 16 Lei noi (Frank), ganzjährlich 32 Lei noi (Frank). Im Auslande kommt man bei allen Postanstalten unter entsprechendem Portozuschlag.
Zuschriften und Geldsendungen franco.
Manuskripte werden nicht zurückgestellt.
Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 20 Bani.

Administration und Redaktion:

Strada Smârdan No. 51,
(zu ebener Erde),
im HOTEL CONCORDIA,
rechts neben dem Haus-Eingange.

Insertate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse und Haagenstein & Vogler, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen. Annoncen aus Frankreich, England, der Schweiz und Belgien vermittelt ausschließlich die Agence Libra, Paris, Rue Notre-Dame des Victoires 50 (Place de la Bourse).

N^o 152.

Dienstag, 10. Juli (28. Juni) 1888

IX. Jahrgang

Die sanitären Verhältnisse der Hauptstadt.

II.

Bukarest 9. Juli.

In dem vorhergehenden Artikel haben wir gezeigt, daß die Einwohnerzahl von Bukarest im Jahre 1887 um 645 Seelen zugenommen hat. Diese Zahl repräsentirt natürlich nur die Zunahme der Bevölkerung, soweit sie aus den Geburts- und Todesregistern konstatiert werden kann. Denn die durch Ein- und Auswanderungen hervorgerufenen Fluctuationen in der Bevölkerungszahl entziehen sich, wie schon gesagt, jeder auch nur annähernden Kontrolle. Von diesen 645 Seelen waren 120 männlichen und 525 weiblichen Geschlechtes. Man sollte nun auf Grund dieser Zahlen meinen, daß in Bukarest mehr Mädchen als Knaben geboren werden. Dem ist jedoch, wie aus dem Berichte des Herrn Dr. Felig hervorgeht, nicht so. Es überwiegt im Gegentheil fast immer die Zahl der männlichen Geburten. So stellt sich das Verhältniß in den neun letzten Jahren folgendermaßen dar: auf 100 Knaben kamen im Jahre 1879 95,2, im Jahre 1880 90,8, 1881 98, 1882 94, 1883 94, 1884 97,4, 1885 96,2, 1886 100, 1887 95,2 Mädchen auf 100 Knaben. Die größere Mortalität unter dem männlichen Geschlechte findet ihre Erklärung in dem bedeutenden Uebergewicht des männlichen Geschlechtes in der flottanten Bevölkerung der Stadt, welches durch die Einwanderung einer größeren Zahl von Arbeitern hervorgerufen wird.

Vergleicht man die Zahl der Geburten im Jahre 1887 — 6453 — mit der im Jahre 1886 — 6592 — so findet man, daß dieselbe um 139 abgenommen hat. Die Zahl der Todesfälle ist jedoch stationär geblieben, denn in beiden Jahren betrug sie 5808. Nichtsdestoweniger nimmt, wenn man sich die statistischen Daten der letzten 21 Jahre mit Bezug auf die Geburtsfälle vergegenwärtigt, die Zahl der Geburten konstant zu, während die der

Todesfälle abnimmt. Die langsame, häufig unterbrochene Abnahme der letzteren findet ihren Erklärungsgrund darin, daß da, wo mehr Kinder geboren werden, auch mehr Kinder sterben, denn die Mortalität unter den Kindern bis 5 Jahren ist groß. In Betreff der Natalität nimmt die Stadt Bukarest unter den 28 Städten, welche in dem Berichte erwähnt werden, die 22. Stelle ein; während sie in Bezug auf die Mortalität blos in der 19. Reihe zu stehen kommt. Das ist nun ein sicherer Beweis dafür, daß die sanitären Verhältnisse in Bukarest denn doch nicht so schlecht bestellt sind als man gemeinlich annimmt, und daß man Grund hat, zu hoffen, daß mit fortschreitender Zeit das Verhältniß zwischen den Geburten und den Todesfällen noch mehr sich zu Gunsten der ersteren abändern werde.

So günstig aber auch dieses Verhältniß im Allgemeinen für die Stadt Bukarest ist, für die rumänische Bevölkerung derselben ist es jedoch nicht. Es überwiegt zwar im Jahre 1887 die Zahl der Geburten diejenige der Todesfälle um 233; das Verhältniß zwischen denselben steht aber nach wie vor dem nach, welches die jüdische Bevölkerung aufweist. So nahmen an dem Zuwachs der Bevölkerung im Jahre 1887 die Orthodoxen mit 32,3, die Juden mit 47,5%, Theil. Die unmittelbaren Ursachen dieser Erscheinung sind in der größeren Mortalität der christlich-orthodoxen Bevölkerung, der geringeren Zahl der Ehen und der im Verhältnisse zu den Ehen geringen Zahl der Geburten zu suchen. Ueber diese Ursachen, welche alle Aufmerksamkeit verdienen, werden wir in einem folgenden Artikel sprechen.

Königin Natalie.

Aus Wiesbaden wird dem „P. M.“ über die zwischen dem König Milan und seiner Gemahlin schwebende Scheidungs-Angelegenheit geschrieben: Der serbische Kriegsminister General Konstantin Protic weist seit einigen Tagen hier und verkehrt sehr eifrig mit der Königin Natalie. Nach absolut ver-

lässlichen, aus der unmittelbaren Umgebung der serbischen Monarchin stammenden Informationen ist der Zweck der Mission des Generals Protic kein anderer als der, den serbischen Kronprinzen Alexander nach Belgrad zu geleiten. Der König ließ seinen einzigen Sohn so lange unter der leitenden Aufsicht der Mutter, als diese seine Gemahlin war. In dem Momente aber, wo der serbische Herrscher seiner längst gehegten Absicht, sich von der Königin zu scheiden, in einem, der Belgrader Synode übermittelten Schreiben thatsächlichen Ausdruck gegeben hat, erwuchs die, höheren Staatsgründen entsprungene Nothwendigkeit, den Thronerben von der Seite der Mutter zu trennen und ihm im Lande die fernere Erziehung und Ausbildung zu gewähren. Sicherem Vernehmen nach macht Königin Natalie noch Schwierigkeiten und zeigt eine gewisse, übrigens leicht beizuziehende Abneigung, ihr einziges Kind von dannen ziehen zu lassen. Die Rechte des königlichen Vaters, seinen Sohn in der Nähe zu haben, sind aber so fest begründet, daß es keinem Zweifel unterliegt, daß die Königin denselben auch dann Rechnung tragen werde, wenn sie aus freien Stücken dies nicht thun möchte.

Was den Stand der Scheidungsangelegenheit betrifft, so läßt sich derselbe mit wenigen Worten präzisiren. Die in Belgrad tagende Synode hat das bereits angedeutete Schreiben König Milan's entgegengenommen und der Behandlung zugeführt. Wie man in verbürgter Weise hört, sind alle Mitglieder der Synode darin einig, daß die Begründung, welche der Monarch seinem Begehren geliebt hat, von dem kanonischen und auch wohl von dem Zivilrechte Serbiens als stichhaltig und unbedingt berücksichtigungswerth befunden werden mußte. Natürlich muß der von der kirchlichen Gesetzgebung vorgeschriebene Weg eingeschlagen, und daher die Gemahlin des Königs zur Abgabe einer Gegenerklärung aufgefordert werden, was auch in den nächsten Tagen geschehen dürfte. Inbess'n darf hinzugefügt werden, daß von dem Inhalte dieser Gegenerklärung der

Senkleton des „Bukarester Tagblatt“.

Das Fräulein u. Brassier.

Roman von Albert Delpit.

(9. Fortsetzung.)

Er schien viel zu leiden. Das Antlitz bleich, die Rippen aufgeschwollen, die Augen in Fieber glühend, ließ er seine Blicke voll Hasses über die Soldaten schweifen. Plötzlich lehnte er sich an einen Pfosten, machte eine Geberde des Abscheues und hub ein wildes Lied mit unschönen Refrain zu singen an, das Haß und Blutdurst athmete:

Hoch die Kommuue, Sieg den Schlachten,
Wo leuchtend unser Banner weht,
Laßt uns den Schlemmer led verachten,
Der bei Versailles uns drohend steht!
Denn Blut soll fließen, Feuer blink'n,
Was scheidt das uns, wir sehen allein!
Auf die Kommuue laßt uns trinken:
Ihr Banner hoch! und hoch der Wein!

Alle Gefangenen erbeben. Ein langgezogenes Murren ging durch die Reihen. Ein Sergeant machte sich von der Kette los und trat auf den Sänger zu.

„Wirft du wohl schweigen, Selbstnabel?“

Der Selbstnabel lächelte, er litt zu sehr, er wollte, daß sein Martyrium ein Ende habe. Und mit lauterer Stimme, mit einem noch wilderen Ausdruck hub er von Neuem an:

Des Banners feurig rothe Farbe
Dem feurig rothen Blut entspricht,
Ein Blutstrahl, eine Funkenfarbe

Dem feurig rothen Sonnenlicht!
Und die Paläste sollen sinken,
Kein König, Papp, kein Gott soll sein!
Auf die Kommuue laßt uns trinken!
Ihr Banner hoch! und hoch der Wein!

Alle Gefangenen hatten sich erhoben. Diese Marcellaise des Böbels entflammte sie. Der Sergeant faßte den jungen Mann an der Schulter und schüttelte ihn so heftig, daß der Verwundete einen Schmerzensschrei ausstieß.

„Du spielst ein Spiel, das dir leicht die Gurgel koften kann,“ schrie er.

Und wieder antwortete der Gefangene nichts. Hochmüthig schweiften seine Augen in der Gruppe unruhig werdender Genossen seines Unglückes umher. Man las seine Gedanken auf seinem entschlossenen Gesicht. Er wollte Alles thun, um seine Wächter zu erbittern. Mit feuriger Stimme, in welcher Zorn und Wuth vibrirten, begann er das dritte Couplet:

Gehaaret frei um die Standarten
Laßt uns vereint zur Schänke zieh'n,
Dann tanzen wir, ihm auszuwarten,
Auf Foutriquet's*) Hirnschädel hin!
Trotz Viroh soll der Sieg uns winken,
In Blut gekühlt ein Jeder sein!
Auf die Kommuue laßt uns trinken:
Ihr Banner hoch! und hoch der Wein!

Es währte nicht lange. Der Unteroffizier gab zwei Jägern ein Zeichen und schritt gerade auf den jungen Mann zu. Man wollte ihm Handschellen anlegen und ihn in den Kerker werfen. Er gab keinen Laut von sich, und seinem Feinde voll ins Antlitz blickend, schien er damit sagen zu wollen:

*) Bekanntes Spiquame für Ehiers.

Endlich! Zwei Schritt wich er zurück, und plötzlich verfezte er dem Sergeanten eine Ohrfeige. Dieser zog seinen Revolver und feuerte. Der junge Mann rollte mit zerschmetterter Hirnschale auf den Boden. Ein langer Schrei ertönte aus der Masse der Gefangenen, während Francoise voll Entsetzen floh.

Ach, jetzt begriff sie, daß für Pierre Alles beendet sei. Auch er würde dem herben Bedürfnisse nicht widerstehen, seinen Feinden Trost zu bieten. Auch er würde ihnen mit einem Wuthschrei den letzten Fluch ins Gesicht schleudern. Auch er würde sich mit zerschmetterter Hirnschale auf dem Boden wälzen. Francoise lief jetzt auf der Pari'erstraße, immer geradeaus weiter fliehend; sie wagte nicht, nach rückwärts zu blicken, als ob ein höllischer Dämon ihr folge. Es schien ihr, als ob die bleichen Heerschaaren der Verzweiflung ihr zur Seite rittert und sie denselben nicht entkommen könne, niemals, niemals. Sie hielt erst an, da ihre Kräfte zu Ende waren. Da setzte sie sich auf den Rand der Straße mit beengter Brust, ohne klar zu sehen. Ein blutiger Schleier lagerte sich vor ihren Augen.

Das gebieterische Bedürfnis des Todes beherrschte diese Unglückliche. Der Tod? Sie hatte nicht einmal das Recht, ihn zu erhoffen. Sie rief sich ihren Jacques ins Gedächtniß, der, vermundet, krank, ihrer harzte, der sie nicht entbehren konnte. Sie entmann sich jenes erhabenen Wortes Pierre Kosny's: „Wenn mir ein Unglück zustößen sollte, schwöre mir, daß du einen Mann aus ihm machst.“ Nein, sie konnte, sie sollte nicht sterben. Ihre Pflicht verdamnte sie zum Leben. Wenn Pierre wirklich

Ausgang des Scheidungsprozesses nicht abhängt. Diesem Ausgange selber darf erst im September oder Oktober entgegenzusehen werden.

Bei diesem Anlasse gestalten Sie noch eine Richtigstellung. Der eben hier eingetroffene Pariser „Figaro“ läßt in einer aus Wien datirten Depesche den Minister-Präsidenten Christies in dieser Angelegenheit eine Rolle spielen. Dem ist durchaus nicht so. Die Scheidungsangelegenheit, obschon sie das hohe serbische Herrscherpaar betrifft, ist doch eine reine Privatsache, auf die weder der serbische Premier, noch das Kabinett als solches irgend eine Fingerzeige genommen hat. Es mag ja sein, daß der König den Ministerrath von dem Schritte, den er gethan hatte, sofort verständigt hätte, allein eine Entschliekung der Staatsregierung ist dazu weder erforderlich gewesen, noch ist eine solche von irgend einer Seite provozirt worden. — Wiesbaden 5. Juli. Eben, gegen 1 Uhr Mittags, ist der von der serbischen Synode an die Königin Natalie entsendete Bischof von Nisch hier eingetroffen. Derselbe ist der Träger einer außerordentlich wichtigen und für die Königin unerwartet günstigen Mission. Die Synode hat nämlich den König zu bewegen vermocht, sein auf eine gänzliche, formale Scheidung von seiner Gemahlin gerichteter Gesuch zurückzuziehen, u. würde der serbische Monarch sich mit einer Trennung von Tisch u. Bett begnügen. Dabei ist seinerseits noch die weitere Konzession bewilligt worden, durch welche der Königin alle Rechte einer solchen (wie z. B. Verrichtung von Gebeten für sie in der Kirche) dauernd zugesichert werden. Nicht an letzter Stelle darf auch die Einwilligung König Milan's erwähnt werden, den Kronprinzen bis auf Weiteres, auf Wunsch der Königin, in deren Obhut zu belassen. Der Bischof von Nisch hat nun die Mission erhalten, der hohen Frau diesen neuesten Antrag des Königs zu unterbreiten und ihre Zustimmung zu demselben zu erwirken. Die Hoffnung wird in der Umgebung der Monarchin gehegt, daß diese Zustimmung ertheilt werden dürfte. Inzwischen so sicher ist dies nicht. Wenigstens hat sich Natalie erst heute Früh dahin geäußert, daß sie nicht gesonnen sei, weder in eine Scheidung, noch in eine Trennung, die ihre temporäre Abwesenheit von Serbien zu einer dauernden machen würde, einzuwilligen. Es würde jedenfalls einer bedeutenden Ueberredungskunst seitens des serbischen Bischofs bedürfen, um bei der resoluten und auf ihren Entschlüssen gewöhnlich beharrenden hohen Frau eine Sinnesänderung herbeizuführen.

Ein Staatsgeheimniß.

Unter dem Titel: „Ein Staatsgeheimniß“ veröffentlicht das Juliheft der „Nouvelle Revue“ einen Artikel, der die Unterschrift „Paul Basili“ trägt. Unter dieser Firma ist bekanntlich schon so viel Kontrebande als echte Diplomatenwaare eingeschmuggelt worden, daß die phantastische Geschichte, welche in dem erwähnten Artikel als „Staatsgeheimniß“ verrathen wird, hauptsächlich aus dem Grunde wiedergegeben werden könnte, weil die eine oder die andere in jenem „Staatsgeheimniß“ figurirende Persönlichkeit vielleicht für ein Dementi Sorge tragen wird. Die Tendenz des Artikels — Beunruhigung leichtgläubiger Gemüther und Anschwärzung nach gewisser Richtung — tritt deutlich genug zu Tage. Das „Staatsgeheimniß“ will der Autor

in Rom entdeckt haben, woselbst, wie er sagt, der Boden für solche Entdeckungen ausgezeichnet ist, da die Italiener trotz der offiziellen Tripel-Allianz im Grunde ihrer Seelen Mißtrauen gegen Bismarck hegen. Crispi habe von Bismarck vertrauliche Mittheilungen über die Absicht Deutschlands erhalten, nach einem eventuellen Siege über Frankreich nur seinen Allirten territoriale Entschädigungen zukommen zu lassen. Ueber Belgien und Holland habe Bismarck sich ungefähr wörtlich (!) folgendermaßen geäußert:

„Eine Partei in Deutschland hegt die Idee einer Theilung Belgiens und geht in ihrer Verirrung so weit, einen Theil auch Frankreich zukommen zu lassen. Es ist das die Politik, zu welcher die Kanaillie (!) Talleyrand im Jahre 1830 Lord Greg und Bülow überreden wollte. Das wäre eine Dummheit. Belgien kann uns nur einen Dienst leisten: ob es will oder nicht, eine deutsche Armee durchziehen zu lassen. Diese Frage wird übrigens mit dem König Leopold definitiv geregelt werden. Ich würde mit Vergnügen die Wiedervereinigung des französischen Flandern und sogar noch etwas mehr zum Nachtheil Frankreichs sehen, ohne von dem zu sprechen, was man für Belgien im Süden thun könnte. Dies wäre noch die einzige Lösung, welche Deutschland gestatten würde, sich geographisch durch die holländischen Häfen zu vervollständigen, und das wäre ohne Zweifel die einzige Kombination, welche England zu acceptiren am geeignetsten wäre.“

Die italienische Diplomatie habe nun seither erfahren, daß Deutschland zum Abschlusse einer Konvention oder einer Allianz sich in Anbetracht der nothwendigen Geheimhaltung direkt an König Leopold II. gewendet habe, welchem § 68 der belgischen Verfassung das Recht verleihe, Friedensbündnisse und Handelsverträge abzuschließen und den Kammerern erst dann mitzutheilen, wann Interessen und Sicherheit des Staates es gestatten. Deutschland habe diesbezüglich, besonders was die Geheimhaltung selbst vor den Ministern betrifft, sich auf die Debatten des 1830er Kongresses berufen, welche eine derartige Interpretirung des zitierten Verfassungs-Paragrapheu gestatten. Deutschland stütze sich ferner auf einen nicht aufgehobenen geheimen Artikel der 1831 zwischen Belgien und Preußen geschlossenen Konvention, welcher dem König von Preußen das Recht zur Besetzung von Vierge und Namur gewährt, für den Fall, daß die Sicherheit dieser Festungen bedroht sein sollte. Die ersten Bourparlers habe im vorigen Jahre Graf Herbert Bismarck auf seiner Rückreise von Dublin mit König Leopold gepflogen, und nach Abschluß des Vertrages wurden die Beziehungen zwischen Deutschland und Belgien enge. Anstatt des Grafen Vander-Straten ging Baron Reindl als belgischer Gesandter nach Berlin. „Comte Paul Basili“ will auch wissen, daß König Humbert, als er von diesem geheimen deutsch-belgischen Allianz-Vertrage erfuhr, sehr unwillig zu Crispi gesagt habe: „Die Tripel-Allianz ist also eine Koalition?“ Wem sich alle Geheimnisse der internationalen europäischen Politik so leicht und erschöpfend erschließen, wie dem Skribenten der „Nouvelle Revue“, der begeht wahrlich eine Sünde an seinem Vaterlande, daß er den aktiven diplomatischen Dienst meidet. Der mythische Graf Paul Basili wurde ja von Madame Adam ihren Lesern als ein Diplomat außer Dienst präsentiert.

Stimme. „Eile dich, Faustine; mein Gott, wie du träge bist.“

„Etwas Geduld, Nelly!“

Ein prächtiger russischer Windhund mit silbergrauem Fell, mit flammenden Augen sprang mit einem Satz über die breite Freitreppe und legte sich zu Füßen Nellys nieder, welche sich bückte, um ihn zu küssen.

„Deine Herrin kommt spät, Odin,“ rief das junge Mädchen. „Endlich da ist sie.“

Odin wendete den feinen Kopf gegen das Schloß. Er verließ Nelly, lief der Neuankommenden entgegen, sprang um dieselbe herum, bestrebt, deren Wunsch zu errathen, stürzte in die Mitte der Allee und hielt dann wieder an, als befürchte er, daß man ihm nicht folge. Die jungen Mädchen umarmten sich zärtlich. Beide waren brünett, beiläufig in gleichem Alter. Faustine v. Brassier war siebzehn Jahre und die Aeltere. Ganz Paris hat deren Vater gekannt, den General Brassier, den Helden von Solferino, umstrahlt von neuem Ruhme nach seinem Feldzug in der Armee von Chancy. Er war frühzeitig verwitwet und es waren ihm zwei Kinder geblieben, ein Sohn und eine Tochter; er gewährte einer reichen entfernten Verwandten von guter Geburt Aufnahme in seinem Hause. Nelly Forestier und Faustine, die beiden Unzertrennligen, waren zusammen groß geworden, liebten sich wie Schwestern, mit jener Wahlverwandtschaft, die oftmals dauerhafter und verlässlicher ist, als die von der Natur begründete Geschwisterliebe. (Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 9 Juli.

Tageskalender.

Dienstag, 10. Juli (28. Juni)
Röm.-Kath. 7. Ueber — Protestanten 7. Ueber — Griech.-orth. Chir. si Joh.
(Bitterungsbereich) vom 9 Juli. Mittelsamstag des Herrn Men u, Ostler, Victoria-Strasse Nr. 60. Nach's 12 Uhr + 1.65, Feil's 7 Uhr + 18, Mittags 12 Uhr. 26, Barometerstand 755. Himmel klar.

Hof- und Personalsnachrichten. J. M. der König und die Königin haben in Begleitung des Herzogs von Nassau, der seinen Aufenthalt in Sinaia verlängert hat, einen Ausflug zu den Salinen von Telega Dostana gemacht. — J. M. die Königin hat die neue Direktorin des Helenenasyls, Fräulein Zoe Grant, im Schlosse Pelesch in Audienz empfangen. — Ministerpräsident Rosetti wird in den nächsten Tagen eine Inspektionsreise nach Tirgovesti, Pitesti, Craiova und Turnu Severin unternehmen. — Der Minister des Aeußern P. Carp, ist Sonnabend nach Sinaia abgereist, von wo er heute zurückgekehrt ist. — Justizminister Marghiloman beabsichtigt im Laufe der nächsten Woche die gerichtlichen Behörden der Dobrudscha zu inspizieren. — General G. Angelescu, der Kommandant des ersten Armeekorps ist, von Craiova kommend, in Bukarest eingetroffen. — General Crezeanu hat sich ins Ausland begeben. — Prinz M. Bogorides ist nach Konstantinopel abgereist. — Der Präsekt des Distriktes Jfov, S. Veldiman, ist von seiner Inspektion bereits zurückgekehrt. — Der ehemalige Polizeipräsekt Moruzzi ist nach Paris abgereist um dortige Aerzte über seine Krankheit zu Rathe zu ziehen. — Der Jassyer Banquier, von Neuschob, welcher schon seit einiger Zeit krank ist, hat sich den berühmten Berliner Arzt Professor Gehrhart nach Jassy kommen lassen. Dr. Gehrhart ist am Donnerstag in Jassy eingetroffen.

Ihre Majestät die Königin hat auf weiland Kaiser Friedrich ein Gedicht gemacht, in welchem sie denselben als Helden, Märtyrer und den besten aller Gatten und Väter preiset und dasselbe in eigenhändigem Manuscripte der Kaiserin-Witwe Viktoria mit der Bitte übersendet, ihre Thränen mit denen der Dichterin zu vereinen. Die Kaiserin-Witwe war von diesem poetischen Erguße sehr gerührt und erklärte in dem an Ihre Majestät die Königin gerichteten Dankschreiben, daß sie bei der Leküre dieses Gedichtes die ersten Thränen der Erleichterung seit dem Tode ihres Gemals vergossen habe. Das Gedicht wird nicht veröffentlicht werden.

Hoher Besuch. Einem Gerüchte zufolge soll der Großfürst Alexis unser Königspaar im Monate August im Schlosse Pelesch besuchen.

Diplomatisches. Zum rumänischen-Gesandten in Wien ist der frühere Hofmarschall Theodor Bafarescu ernannt worden. Herr Gr. Ghica geht in gleicher Eigenschaft nach Berlin.

Militärisches. Der Kommandant der hiesigen Kavalleriebrigade, Oberst Girizescu, hat gestern die auf dem Plateau von Cotroceni zu Uebungszwecken konzentrirten Ralaraschi des Kontingentes 1887 inspiziert. — Major Basile Nastarel ist beauftragt worden, sich dieser Tage nach England zu begeben, um die Herstellung des vom Kriegsministerium bestellten Kriegsmaterials zu überwachen. — Im Arsenal der Armee sind dieser Tage mehrere große Feldzelte für den Ambulanz-Dienst hergestellt worden. Fachleute versichern, daß diese Zelte in Bezug auf praktische Verwendung alle bisherigen Zeltsysteme weit übertreffen.

Vom Helenenasyll. J. M. die Königin hat beschlossen, heuer drei Schülerinnen des Helenenasylls behufs weiterer Ausbildung nach Deutschland zu schicken.

Von der Primarie. In einer der Sitzungen, welche der Gemeinderath im Laufe dieser Woche abhalten wird, wird die Frage der Verlängerung des Elisabeth-Boulevards gegen Cotroceni zu, zur Sprache gebracht werden. — Die mit der Reorganisation der Communalgarde betraute Commission hat die Basis der Reorganisation bereits festgesetzt und wird in ihrer nächsten Sitzung den Bericht ausarbeiten, den sie dem Gemeinderathe zu unterbreiten hat. — Zum Advokaten der Commune soll Herr Brataschanu ernannt werden. — Herr Kirilow soll an Stelle des Finanzinspektors der Commune, Herrn Andricu, der um seine Entlassung nachgehrt hat, ernannt werden.

Von der juristischen Fakultät. Der ehemalige Finanzminister und Minister des Innern, Herr Macu, wird nach den Ferien seine Vorlesungen über Zivilrecht an der hiesigen juristischen Fakultät wieder aufnehmen.

Von der Ephorie der Civilspitäler. Am Samstag hat die finanzielle Untersuchung in der Ephorie der Spitäler ihr Ende erreicht. Der Inspektor Constantinescu wird in einigen Tagen seinen Bericht über die bei der Pensionskasse veruntreuten

getödtet war, so blieb es ihre Pflicht, den letzten Wunsch ihres Gatten zu erfüllen. Sie mußte leben, um zu kämpfen, um zu arbeiten, um aus dem Sohne des Arbeiters einen berühmten Künstler zu machen. Die Mutter fand ihre Tapferkeit wieder und hielt die verzweifelte Gattin aufrecht. Ohne diesen einen Zweck im Leben hätte sie sich längs des Straßengrabens hingelegt, um den Tod zu erwarten. Doch gleich dem Seemann, der inmitten einer Sturmnacht vorwärts steuert, die Augen auf die Sterne gerichtet, sah auch sie ihren Stern leuchten, dort unten gar weit: ein Kind, das in seinem schneeigen Bette schlief. Sie wollte sich aufrichten, sie vermochte es nicht, ihre Füße trugen sie nicht länger. Ein großes Haus, ein Schloß, zeigte sich vor ihr; sie wollte dort um Hülfe bitten, um ein Stück Brod. Sie versuchte die Straße zu kreuzen. Aber vollständig erschöpft fiel sie in einen Graben, welcher einen ungeheuren Park umgab.

III.

Die weißen Mauern des Schlosses, das Françoise wahrgenommen hatte, bevor sie ihre Augen geschlossen, zeigten sich in der fröhlichen Frische des thaurüben jungen Tages. Ein herrlicher Morgen brach an; ein prächtiger Frühlingmorgen voll Duft und Vogelsang. Die lachende Sonne erhellte die Gänge und Buschpartien des Parkes. An den Gipfeln der Bäume schwebte noch leichter Nebel, welcher einem feinen Gazeschleier, ausgebreitet über die grünen Blätter, glich.

„Ach, das schöne Wetter,“ sprach eine helle

Gelder ausarbeiten. Die veruntreute Summe soll sich auf 22,000 Francs belaufen. — Es verlautet, daß die Regierung die Absicht habe, dem künftigen Parlamente einen Gesetzentwurf zu unterbreiten, demzufolge die Verwaltung des Vermögens der Eporie der Civilspitäler vom Domänenministerium abhängig gemacht werden solle.

Aufgelöste Gemeinderäthe. Das Amtsblatt veröffentlicht die königlichen Dekrete, durch welche die Gemeinderäthe der Kommunen Militari (Ifov), Calineşti (Prahova), Bordschani (Jalomiza), Slavara (Romanaxi), Podoleni (Falcu), Bogati (Dimlovişa), Zatarani (Falcu) und Gura-Denitei (Dimbovişa) aufgelöst worden sind.

Dementi. Der „Universal“ dementirt die von der „Voinga Nat.“ gebrachte Nachricht, derzufolge der „Universal“ in den Besitz des Prinzen Guza um die Summe von 30,000 Franks übergegangen sei.

Zu den Ereignissen vom 26. März. Die Anklagekammer hat die Ordonanz des Untersuchungsrichters gegen Herrn N. Filipescu aufgehoben und in Betreff des Lieutenants Chirizescu, der angeklagt wird, Herrn Fundageanu thätlich beleidigt zu haben, ihre Competenz abgelehnt.

Die Verhandlungen in dem Prozesse der Commune gegen das Consortium der Municipal-anleihe vom Jahre 1869 haben heute vor dem Cassationshof neuerdings begonnen. Hoffentlich wird dieser Prozeß, der bereits zur Seeschlange geworden ist, ein baldiges Ende nehmen.

Prozeß Bleimayer. Der Prozeß des Herrn Bleimayer sollte vorigen Freitag zur Verhandlung gelangen. Der Prozeß wurde jedoch auf morgen vertagt.

Die Feriensektion des Cassationshofes wird bis zum 27. Juli unter dem Präsidium des Herrn M. Petrescu und von da bis zum 13. September unter dem Vorsitze des Herrn S. Platon stehen.

Botanischer Ausflug. Mittwoch am St. Peter und Paulsfeste werden die Studenten des ersten Jahrganges der medizinischen Fakultät und der oberen Schule für Apotheker einen botanischen Ausflug nach Predeal unter Leitung ihres Professors Herrn Dr. Grecescu machen.

Eine zeitgemäße Maßregel. In Anbetracht der fast tropischen Hitze, welche seit einigen Tagen in Bukarest herrscht und des Umstandes, daß Epidemien in dieser Jahreszeit sehr gefährlich werden können, hat die Primarie den Beschluß gefaßt, Baracken in der Umgebung der Hauptstadt zu errichten, in welcher Kranke, die mit ansteckenden Krankheiten behaftet sind, untergebracht werden sollen.

Zur Verschönerung des Cismiguiiparkes. Die auf die Verschönerung des Cismiguiiparkes abzielenden Arbeiten haben heute ihren Anfang genommen und sind vorerst auf die Reinigung des Teiches und nachträgliche Füllung mit filtrirtem Wasser gerichtet.

Strike. Das in der Buchdruckerei des Herrn Cucu bedienstete Personal hat gestrikt. — Auch in den Ateliers der Buchdruckerei des Herrn Vintilla N. Rosetti haben die Setzer und Arbeiter ihre Arbeiten eingestellt. Aus diesem Grunde ist sowohl vorgestern als auch gestern der „Romanul“ nur in halbem Format erschienen.

Zum Doppelmorde in der Strada Dionisei. Der Untersuchungsrichter Statescu ist von Kronstadt noch nicht zurückgekommen, so daß offiziell das Ergebnis der daselbst vorgenommenen Konfrontation noch nicht bekannt ist. Es scheint jedoch, nach einer Meldung der „Indep. roum.“, daß einer der Mörder des Ehepaars Bespejariu, ein gewisser N. Nedelcu ein umfassendes Geständniß abgelegt hat, aus dem hervorgeht, daß in dieses Verbrechen auch der Portier des Hotels „Union“ und eine in demselben Hotel bedienstete Magd verwickelt sind. Samuel Popa, der andere Mörder längnet beharrlich, das Verbrechen begangen zu haben.

Von den verhafteten Bauern, die an der Revolte theilgenommen haben sollen, werden dieser Tage wieder mehrere entlassen werden, da ihnen nichts Strafbares nachgewiesen werden kann.

Ein Schwindler. Wir haben schon vor längerer Zeit gemeldet, das ein gewisser Arbore es verstanden hat, mehreren hiesigen Kaufleuten Geldsummen unter der Vorspiegelung, ihnen sehr billig brennende elektrische Lampen zu liefern, herauszulocken. Die Staatsanwaltschaft hat sich nun auf eine neuerliche Reklamation veranlaßt gesehen, sich der Affaire zu bemächtigen und fordert daher alle diejenigen Personen, welche von dem Schwindler Arbore geprellt worden sind, auf, ihr bekanntzugeben, in welcher Weise sie dieses Individuum betrogen hat.

Im Gefängnißwagen erstickt. Die „Indep. roum.“ meldet, daß Freitag ein Häftling, der aus dem Gefängniß Bacaresti zum Ilfover Tribunal überführt wurde, in dem Gefängnißwagen, der ihn transportirte, in Folge Mangels an Luft erstickt sei.

Selbstmordversuch. Jon Leibn aus der Strada Dufesti Nr. 45 machte gestern einen Selbstmord-

versuch, indem er eine Phosphorlösung zu sich nahm. Der Versuch mißlang jedoch. Der Selbstmordkanbidat wurde, da der Staatsanwalt Statescu und der Rayonarzt keine Gefahr konstatariten, in der Pflege der Eltern belassen. Als Grund des Selbstmordversuches wird der Verlust einer größeren Geldsumme angegeben.

Aus Jassy wird uns unter dem 7. d. geschrieben: Am vergangenen Freitag wurde vor der ersten Sektion des hiesigen Appellgerichtes ein Prozeß verhandelt, der in seiner Art bis jetzt in Rumänien wohl einzig dasteht. In diesem Prozeße war ein früherer taubstummer Schüler, namens Michel Gropper verklagt, Herr Schenk war Zeuge. Gropper hatte bei Herrn Schenk die deutsche Sprache erlernt. Von den Richtern sprach Niemand deutsch. Sie wußten wohl, daß Gropper Schüler des Herrn Schenk war, aber keiner hatte eine Ahnung davon, daß der Knabe (14 bis 15 Jahre alt) sprechen könne. Als die Richter Herrn Schenk fragten, ob er sich mit dem Knaben verständigen könne und dieser es bejahte und den Schwur geleistet hatte, begann das Verhör. Wie staunten nun aber alle: Richter, Staatsanwalt und Zuhörer, als der Knabe den Mund aufthat und deutlich alle Fragen beantwortete. Jeder wollte nicht nur hören, er wollte es auch sehen, wie der Knabe spricht. Jeder aber erkannte auch, was für ein Segen eine Schule für Taubstumme ist.

Aus Galatz wird uns unter dem Gestrigen geschrieben: Das seiner Zeit eingegangene sozialistische Blatt „Fratria“, dessen Mitarbeiter Tatovici sich noch bis vorgestern in Voruntersuchungshaft befand, ist wieder unter demselben Titel und mit denselben Tendenzen, die Interessen der Arbeiter zu vertreten, erschienen. Die Redaktion und Administration dieses Blattes ist in Galatz; außer dem obgenannten Herrn ist keiner der Redakteure bekannt, da das Blatt von einem nichtgenanntseinwollenden Comite herausgegeben wird.

Hypnotismus im Dienste der Gannerei. In Galatz ist es der Polizei gelungen, sich einer Gannerbande zu bemächtigen, welche unter verschiedenen Vorwänden mannigfache Betrügereien verübte. Diese, aus sieben Männern und einem zwanzigjährigen Mädchen bestehende Bande führte unter der Vorspiegelung, daß das Mädchen einen Ort kenne, an welchem leicht hebbare Schätze vergraben seien, den Complicen leichtgläubige dumme Leute zu, von denen einige von einem Mitgliede dieser Bande, welcher eine Art Hypnotismus zu üben verstand, eingeschlafert wurden und erwacht, statt des erwarteten Geldes sich ohne Baarschaft und Sachen an ihnen fremden Orten befanden. Die Untersuchung ist eingeleitet und dürfte sonderbare Ergebnisse liefern.

Aus Buzeu wird uns unter dem 8. d. M. geschrieben: Als Nachtrag zur „Dragaica“ muß noch erwähnt werden, daß außer Pferden, fast alle Kadaver Wagen verkauft und überallhin, selbst nach Bulgarien, exportirt wurden. Die schönen Terracotta-Fabrikate des Herrn Herrmann aus Fokschani, von denen noch eine frische Ladung erschien, wurden sehr gesucht und waren dieselben am Schlusse des Marktes sehr gelichtet. Herr Fedor Binneck aus Ploesti stellte sich mit einer interessanten Sammlung egypischer Vögel, wie Papageien, Kolibris, Kardinäle, Kanarienvögel u. s. w. ein. Die Manufacturisten aus Bukarest waren über den heurigen Markt sehr unzufrieden, was wir begreiflich finden, denn Waaren, die man das ganze Jahr hindurch haben kann, werden gerade nicht sehr verlangt und gekauft, namentlich wenn der Preisunterschied höchst unbedeutend ist. Uebrigens ist die Menschheit überall und zu allen Zeiten unzufrieden. Es ist wahr, daß heuer die Speisen viel bedeutender waren, weil die städtische Aciße von allen Waaren ohne Unterschied 10 bani von einhundert Kilogramm erhob, ein Umstand, der allerdings ins Gewicht fällt. Ob diese Maßregel recht und billig ist, lassen wir dahingestellt. Am letzten Markttag traten die Herrn Bangfinger in Action, und es mußte eine förmliche wilde, verwegene Jagd nach ihnen angestellt werden. Das Wetter blieb die ganze Zeit über ungetrübt und heiter.

Brand in Braila. Vorigen Freitag brach in Braila in dem Cetezeni genannten Theile ein Brand aus, dem 12 Häuser zum Opfer fielen. Man vermuthet, daß das Feuer in einer Stallung seinen Ursprung nahm. Die gerichtliche Untersuchung ist im Zuge.

Kurpfuscheri. Im Kreise Oltu nahmen die Eltern eines Knaben welcher von einem anscheinend tollen Hunde gebissen war, ihre Zuflucht zu einem 105 Jahre alten Greise, der in dem Rufe stand solche Krankheiten heilen zu können. Derselbe operirte den Knaben an der Zunge, um ihn gegen den Wuthausbruch zu schützen, leider aber so unglücklich, daß der kleine Patient in Folge dieser Operation nach wenigen Tagen starb. Gegen den alten Mann ist wegen Kurpfuscheri die gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden.

Entsprungen. Aus dem Gefängniß zu Bucarest sind zwei Häftlinge entsprungen.

Literatur.

Daute's Divina Comedia in rumänischer Uebersetzung. Dieser Tage ist im Verlage der Buchhandlung Samitca in Craiova die von Frau Maria P. Chizu besorgte rumänische Uebersetzung des zweiten Theiles der Divina Comedia, des Fegefeuers, erschienen. Die Uebersetzung des ersten Theiles, der Hölle, ist schon vor einigen Jahren erschienen.

Das elektrische Licht im Dienste der deutschen Armee.

Ein militärischer Spezialcorrespondent schreibt der „Wes. Ztg.“: Wir hatten dieser Tage Gelegenheit, in einer größeren Garnison einem nächtlichen Schießversuch der Infanterie bei elektrischem Licht beizuwohnen und können nur sagen, daß alle Theilnehmer von dem Versuche äußerst befriedigt waren. Schon im vorigen Jahre wurden bekanntlich auf dem Schießplatze zu Jüterbog von der Artillerie ähnliche Versuche gemacht, bei welchen man auf 2700 Meter noch ganz genau das Springen der Schrapnel über dem Ziele bemerken konnte. Nunmehr bewährte sich das elektrische Licht auch für das Kleingewehrfeuer. Die Nacht war sehr dunkel, nur wenige Sterne standen sichtbar am Himmel. Auf 400 Meter von den Schützen standen Figur- und Ringscheiben. Der Apparat befand sich 200 Meter hinter den Schützen. Derselbe besteht aus dem Wagen mit der Dampf- und dynamo-elektrischen Maschine als erstem und dem Scheinwerfer als zweitem Theil. Die Dampfmaschine hat 18 Pferdekraft, das Licht ist ein Bogenlicht. Die Maschine kann ca. 200 Meter weit vom Scheinwerfer aufgestellt werden und wird mit diesem durch die elektrischen Drähte verbunden. Der Vortheil dieses neuen elektrischen Lichtes im Vergleiche zu dem früheren ist der, daß es konstant ruhig leuchtet, ohne wie früher bisweilen ganz auszufallen. Die Maschine arbeitet gewöhnlich mit 7 Pferdekraften und wirft dann einen Lichtkegel bis auf 4000 Meter. In dieser Entfernung kann man noch Heftschrift lesen. Als der Versuch begonnen wurde, sahen wir, neben der Maschine stehend, die Scheiben haarscharf sich vom Gelände abheben, so daß es in Wirklichkeit unmöglich ist, unbemerkt dem arbeitenden Apparat sich zu nähern. Es wird dies noch dadurch erschwert, daß infolge der leichten Bewegung des Scheinwerfers ein einziger Mann im Stande ist, schnell den ganzen Horizont abzusuchen, da durch Mikrometerbewegung der Spiegel nach rechts und links, oben und unten auf das leichteste verstellt werden kann. Auch dieser Versuch befriedigte allgemein. Die Schützen schossen nun folgendermaßen: Theils lagen sie selbst in der Fläche des Lichtkegels, so daß Visier und Korn scharf beleuchtet waren. Diese Schützen hatten bei regulärem Zielen durchschnittlich von 10 Schuß 9 Treffer in Brusthöhe, da man bei der grellen Beleuchtung leicht volles Korn nimmt. Ein anderer Theil der Schützen lag selbst im Dunkel und schoß ins Helle. Die Resultate dieser Leute waren nur um wenig schlechter. Doch ist für den Kriegsfall der ersteren Methode fraglos der Vorzug zu geben, denn es ist dem Feinde ganz unmöglich, diese Schützen zu beschießen, da der scharfe Lichtschein, in den er hierbei sehen muß, die Möglichkeit des Beobachtens und Sehens beinahe gänzlich benimmt. Liegen dagegen die Schützen im Dunkeln, so erkennt man am Aufblitzen ihres Schusses ihren Standpunkt. Den Apparat kann man durch Gewehrgehosse nur dann unschädlich machen, wenn man den Träger, an dem die beiden Kohlenstippen befestigt sind, durchschießt; bei einem Schuß durch den Spiegel arbeitet er unbeschadet weiter. Nur ein Moment ist gefährlich; beim Auflegen neuer Kohlen kann eventuell infolge zu großer Kraftentwicklung der Apparat aufhören zu funktionieren. Zuerst mengt sich dann ein violettes Licht in das sonst weiße hinein und dann hört auch bald der Spiegel auf, Schein zu werfen und der Apparat hat das Aussehen des Vollmondes mit mattröthem Licht. In diesem Augenblick kann der Feind den Apparat leicht mit Granaten vernichten. Es ist deshalb die Hauptaufgabe der bedienenden Ingenieure, die Maschinen stets im ruhigen Weiterarbeiten zu erhalten. Der Beleuchtungswagen gehört zu dem Ingenieur-Belagerungstrain, der bekanntlich „planmäßig“ mobil gemacht wird und, wie der Name besagt, vor den feindlichen oder in unseren eigenen Festungen zur Verwendung kommen soll. Im Feldzuge kann er seiner Schwere wegen nicht verwendet werden.

Gelogen!

Von B. v. Suttner.

„Ah, schon hier, Baron Laffeld? Das ist schön...“

„Verzeihen Sie mir, gnädige Frau! — ich weiß ganz gut, daß ich unverantwortlich früh gekommen bin; aber es lag in meiner Absicht, Sie womöglich noch allein anzutreffen.“

„Haben Sie mir etwa Wichtiges mitzutheilen?“

„Wichtig wie Leben und Tod...“

„Sie erschrecken mich...“

„Machen Sie sich auf noch Schlimmeres gefaßt...“

„Schlimmer als was?“

„Als das Unerhörteste, Unerlaubteste, Unverschämteste...“

Frau Octavie Rezzo war in ihren Salon getreten, in der Ueberzeugung, denselben leer zu finden. Die zum Diner gebetenen Gäste erwartete sie um 6 Uhr, und es hatte eben erst ein Viertel geschlagen. Drei Viertelstunden tête-à-tête mit Laffeld — das konnte erdrückend werden! Dieses verfrühte Erscheinen war ihr um so unwillkommener, als sie sich vorgenommen hatte, die noch bis zum Diner ausstehende Zeit zu nochmaligem Durchprobieren eines Musikstückes zu verwenden, von welchem sie heute Abend den Clavierpart spielen sollte.

Im Hause Rezzo wurde nämlich sehr viel und sehr gute Musik gemacht. Alle in Wien concertirenden Künstler suchte die junge Bankiers-Wittve zu einem Privatvortrag bei sich zu gewinnen, und wenn eben keine fremden Virtuosen anwesend waren, so fanden sich an ihren, von zahlreicher, vornehmer Gesellschaft besuchten Montag-Abenden mehrere einheimische Musiker ein, welche Solo-Vorträge oder mitunter auch mit der selber sehr talentirten Hausfrau Ensemble-Piecen zum Besten gaben.

Frau Rezzo war jetzt sechsundzwanzig Jahre alt und galt für eine der hübschesten Frauen Wiens. Ihr sehr bedeutendes Vermögen dazu — so war es kein Wunder, daß sie stets von Bewerbern umgeben war.

Bis jetzt hatte Baron Laffeld — ein gewesen r Freund ihres Mannes — diese Rolle noch nicht übernommen gehabt; aber der Eingang seiner Rede, eine gewisse, an seinen Zügen sichtbare Erregung ließen die junge Frau vermuthen, daß nun auch von dieser Seite ein Heiratsantrag folgen werde.

Sie seufzte, wie man seufzt, wenn man sich in eine unvermeidliche Unannehmlichkeit ergibt, und setzte sich.

„Sprechen Sie,“ sagte sie. Dabei war ihr ablenkender Bescheid schon in Bereitschaft und zwar die bei ähnlichen Anlässen von ihr schon öfters gebrauchte Phrase: „Ich fühle mich durch Ihren ehrenden Antrag sehr geschmeichelt, und Sie wären der Einzige, den ich wählen würde, wenn ich nicht den Entschluß, den unabänderlichen Entschluß gefaßt hätte, meine Freiheit zu bewahren.“

Laffeld begann:

„Es sind nun acht Jahre her, daß ich das Glück habe, Sie zu kennen und Ihr Freund zu sein...“ Er stockte.

„Müssen Sie so weit zurückgreifen? Und wollen Sie nicht noch weitere acht oder sechzehn Jahre mein Freund bleiben? Wozu heute diesen Lauf der

Dinge durch eine angestellte Zeitberechnung unterbrechen?“

„Wozu unterbrechen Sie mich, gnädige Frau? Das Ding, welches ich Ihnen zu sagen habe, ist ohnehin nicht leicht gesagt.“

„Man könnte es vielleicht auch ungesagt lassen...“

„Nein. Wenn ich einmal einen Entschluß gefaßt habe...“

„Ah, da sind Sie so wie ich? Unabänderlich — nicht wahr?“

„Ich habe es mir lange genug überlegt; habe gekämpft und gezaubert — schließlich kam ich mit mir überein, daß ich sprechen müsse.“

„Wie es scheint, kämpfen und zaubern Sie noch, lieber Laffeld, da Sie ja aus den Einleitungen gar nicht herauskommen. Seit einer Viertelstunde bemühen Sie sich, mich auf das Kommende vorzubereiten, und es kommt nichts. Lassen wir's dabei. Ich bleibe auf diese Art in Spannung und Sie entheben sich einer Ihnen offenbar sehr schwierigen Aufgabe.“

„Schwierig wohl, aber unerlässlich...“

„Unerlässlich? Vorhin sagten Sie „unerhört“, „unerlaubt“, „unverschämt“, was denn noch alles un? Vermuthlich Un-sinn?“

„Hoffentlich. Hören Sie also. Die Sache geht mich freilich gar nichts an. Wohl hat die Freundschaft ihre Rechte, doch fühle ich, daß ich dieselben jetzt mißbrauchen werde...“

„Thun Sie das nicht, ich bitte.“

„Ich bin nicht Ihr Vormund und nicht Ihr Beichwater; Sie sind vollkommen frei, zu handeln, wie es Ihnen beliebt und brauchen Niemandem Rechenschaft abzulegen.“

Octavie horchte gespannt auf Was Laffeld da sprach, hatte eine ganz andere Wendung genommen, als sie vermutete; und wie es schien, sollte jetzt — kein Antrag, sondern irgend ein Vorwurf, eine Beschuldigung folgen. Mit einem Gedankenblick hielt sie in ihrem Gewissen Umschau und — wer fühlt sich wohl ganz tadelfrei? — sie erröthete.

„Sie können,“ fuhr Laffeld fort, „Ihr Herz und Ihre Gunst verschenken, wie es Ihnen beliebt, ohne daß ich oder sonst jemand dagegen Einspruch zu erheben berechtigt wäre — ich am allerwenigsten, denn Sie wissen, wie ich in Sachen der Liebe — eigentlich in allen Sachen — weiterher denke; ich bin kein von Strupeln geplagter Mensch... aber wenn so ein Lump, so ein niedriger Gefelle, wie dieser Violinträger...“

„Wer? Herr Isidor Schroll etwa? Wie können Sie glauben?“

„Ich glaube noch gar nichts... Der Umstand, daß ich über die Sache mit Ihnen rede, beweist, daß ich im Zweifel bin und daß ich hoffe, es sei noch Zeit, Sie zu warnen. Daß Sie für den Menschen schwärmen, habe ich wohl längst durchblickt... aber hoffentlich sind Sie noch nicht so weit... sagen Sie mir offen...“

„Ich finde Ihre ganzen Insinuationen, Ihre ganzen Ausforschungen einfach unpertinent, mein lieber Laffeld. Gut, daß Sie vorhin an das langjährige Bestehen Ihrer Freundschaft erinnert haben, sonst könnte ich Ihre unerlässlichen und völlig unbegründeten Auslassungen sehr übel nehmen.“

„Unbegründet? Sie wälzen mir ein Steinlager vom Herzen.“

„Zudem — wenn ich in den vortrefflichen Mu-

siker, der nebstbei ein sehr hübscher Mensch ist, mich hätte verlieben wollen, so brauche ich dazu weder Ihre noch sonst Jemandes Erlaubniß einzuholen.“

„Jetzt ist das Steinlager wieder zurückgewälzt. Sie finden diesen blassen Geigenprinzen hübsch und behalten sich das Recht vor, ihn zu beglücken? Im Prinzip gebe ich ja Ihre Selbstständigkeit zu — ich habe ja gleich vorausgeschickt, daß mich die Sache nichts angehe...“

„Warum nannten Sie dieselbe denn so wichtig wie Leben und Tod?“

„Weil sie einfach über mein Leben oder auch über den Tod des musikalischen Jünglings entscheiden soll.“

„Wie meinen Sie das?“

„Ich meine, daß mein Leben verdorben ist, wenn ich weiß, daß Sie einen Anderen — und einen solchen Anderen — lieben, und daß — wenn Sie ihn nicht lieben — der junge Wicht es verdient, von meiner Hand niedergeschossen werden — da er mit seiner Glücksphlegma gelogen.“

Frau Rezzo springt von ihrem Sitze auf:

„Wie, Herr Schroll hätte die Unverschämtheit gehabt?!“

„Ja, meine Gnädige. Und eine Infamie ist's in beiden Fällen — ob wahr oder unwahr — sich mit der Gunst einer Frau zu brüsten. Darum beschwöre ich Sie, im Namen Ihres Stolzes und Ihrer Würde, im Namen Ihrer Schönheit und Goldseligkeit, die geschaffen wären, den Edelsten unter uns zu beglücken — jagen Sie diesen Unwürdigen aus Ihrer Nähe!“

„Es ist... ich kann's nicht glauben... es muß da irgend ein Mißverständnis... Denn ich schwöre Ihnen, Laffeld — schwöre es bei meinem Stolz und meiner Würde: mit keinem Lächeln, mit keinem Blick habe ich diesem Menschen ein Recht gegeben, auch nur im entferntesten zu hoffen...“

„Sie beseligen mich! Der verleumderische Phlegma muß gezüchtigt werden — überlassen Sie das mir.“

„Doch kein Duell? Das wäre entsetzlich...“

„Für wen zitterten Sie in diesem Falle?“

„Für Beide — und auch um meine eigene Ehre. Sollte ein Zweikampf stattfinden und dabei mein Name genannt werden, so hätte ich in den Augen der Welt nicht einen, sondern zwei Liebhaber gehabt.“

„In den Augen der Welt? Es ist wahr... Doch da müßte ich einen Ausweg: gewähren Sie mir Ihre Hand, dann erlange ich das Recht, für Sie aufzutreten.“

„Meine Hand? In diesem Augenblick machen Sie mir einen Heiratsantrag? Und wie, wenn Herr Schroll nicht gelogen hätte?“

„Dann hätten Sie jetzt falsch geschworen — nicht möglich!“

„Ich danke für dieses Vertrauen. Aber daselbe verdient mit Vertrauen erwidert zu werden: Isidor Schroll ist mir nicht gleichgiltig... Mehr noch — er hat mir eine wahre Leidenschaft eingefloßt... doch ich wiederhole meinen Schwur: mit keinem Blick glaube ich mich ihm gegenüber verrathen zu haben, und nicht der geringsten Gunstbegehung hat der im Geheimen Geliebte sich zu rühmen. Was — so sagen Sie mir doch endlich — was hat der Unselige behauptet?“

Laffeld konnte nicht antworten, denn in diesem Augenblick traten mehrere Gäste ein, und die Hausfrau mußte ihnen entgegengehen, um die üblichen

rer Anstrengungen, seinen mordlustigen Arm aufzuhalten.“

„Nicht weiter! rief Johanna, den Advokaten mit Festigkeit unterbrechend.“

„Noch einmal, ich bin es, die ihn ins Verderben gestürzt hat, es ist meine Liebe, der er die Anklage verdankt.“

Sagen Sie, was Sie beabsichtigen, so erhebe ich mich vor dem gesammten Tribunal und rufe den Richtern, den Geschworenen, der ganzen Versammlung zu: „Das ist nicht wahr! Herr Dauray hat nichts begangen! Er ist unschuldig! Ich habe meinen Gatten erstochen!“

Herr Lizelmann sah ein, daß er gegen eine solche Leidenschaft nicht anzukämpfen vermöge. Er beruhigte daher Johanna durch die feierliche Versicherung, daß er auf jeden Versuch, sie auf Robert's Kosten retten zu wollen, verzichte, und entfernte sich, erfüllt von einer dreifachen Empfindung.

Er war voll Staunen über eine so heiße, so Alles vergessende Liebe, wie sie ihm im Leben noch nie vorgekommen war.

Er bewunderte die Willenskraft und die Opferfreudigkeit der Liebenden, die bereit waren, Einer für den Andern das Leben zu lassen.

Er war endlich tiefentmüthigt; denn Alles was ihn von Robert und Johanna rührte, was er an ihnen bewunderte, war nur dazu angethan, die Anklage zu verstärken und ihr größere Wahrscheinlichkeit zu verleihen,

Julie.

Roman von A. Matthey.

(165. Fortsetzung.)

Man sagt ihnen und flößt ihnen den Glauben ein, das größte, schmachvollste Verbrechen, das sie begehen könnten, sei, ein Herz zu haben und dessen Stimme zu folgen.

Man erniedrigt sie zu willenlosen Sachen, die sich, sofern es nur eine legale, von Denjenigen, welche Autorität über sie haben, gebilligte Ehe ist, dem ersten Besten hingeben, einem Manne, den sie wenig, oft genügt gar nicht kennen, oder den sie, wie das bei mir der Fall war, hassen.

Mag sich auch Seele und Körper dagegen sträuben, man hat sie gelehrt, die Ehre verlange trotz alles Widerstrebens, trotz der Empörung des Schamgefühls, sich Dem hinzugeben, den man für sie ausgewählt hat, man fragt nicht darrach, ob das Herz der Armen einem andern gehört.

Und man wundert sich noch, daß es so viele strafbare Gattinnen gibt! O, wenn ich gewußt hätte! Ich würde Widerstand geleistet haben! Ich könnte es! Ich mußte es! Ja, durch meinen Gehorsam habe ich dem Manne, den ich liebte und der mich anbetete, das Herz gebrochen und eine strafbare Handlung begangen! Indem ich einwilligte, dem Manne anzugehören, den ich nicht liebte, beging

ich ein Verbrechen gegen die Sittlichkeit und meine Würde! Hätte ich, ich wiederhole es, das Bewußtsein von meiner Unabhängigkeit, von meiner Pflicht und meiner Würde gehabt, so würde ich mich geweigert haben.

Vielleicht wäre ich nicht Robert's Frau geworden, aber man würde ihn heute nicht eines grauenhaften Verbrechens anklagen, an dem er unschuldig ist, er brauchte nicht für meine Schwäche — was sage ich? — meine Feigheit, ja meine Feigheit zu büßen!“

„Beruhigen Sie sich, Frau Gräfin,“ bat Herr Lizelmann, „Ihre Verzweiflung treibt Sie zu weit. Es ist nicht meines Amtes, mit Ihnen die Grundsätze, nach welchen man die Frauen erzieht, und das Schicksal, das ihnen Gesetz und Herkommen bereiten, zu erörtern. Sie sind unschuldig — meine Aufgabe ist, dies den Geschworenen zu beweisen, eine schreckliche entehrende Beurtheilung von Ihnen abzuwenden.“

„Kann sie auch von Robert abgewendet werden?“

„Das bezweifle ich, ja, ich muß hinzufügen: es gibt nur ein Mittel, Sie zu retten oder dieß wenigstens zu versuchen.“

„Und das wäre?“

„Das wäre, wenn ich in meinem Maidoyer Herrn Dauray opferte, wenn ich die Sache so darstellte, als habe er unter der Herrschaft einer wahn-sinnigen Eifersucht gehandelt, ohne Ihr Vorwissen, ohne sich mit Ihnen zu berathen, ja ungeachtet Ih-

Begrüßungsformeln zu tauschen. Nach und nach füllte sich der Salon und Octavie fand keine Gelegenheit mehr, das unterbrochene Gespräch mit Laßfeld wieder aufzunehmen. Auch bei Tische kam er an ein anderes Ende zu sitzen. Frau Mezzo saß zwischen zwei ältlichen hohen Würdenträgern, und es kostete sie nicht geringe Mühe, mit diesen Beiden und den übrigen Gästen die Unterhaltung fortzuführen. Ihre Gedanken waren von dem eben Erlebten so eingenommen, daß ihr die um sie her schwirrenden Gespräche kaum einen verständlichen Sinn boten.

(Schluß folgt)

Bunte Chronik.

(Eine interessante Meeres-Reliquie) hat soeben einen Platz auf der nördlichen Terrasse des königlichen Schlosses in Windsor gefunden, nämlich eine Kanone, die beinahe 100 Jahre im Meeresgrunde gelegen hat. Wie eine Inschrift besagt, bildete die Kanone einen Teil der Armatur des englischen Kriegsschiffes „*Luine*“, das am 9. Oktober 1799 an der holländischen Küste unterging. Nach dem Friedensschlusse wurde das Wrack, welches einen großen Schatz enthielt, von der holländischen Regierung der Korporation von Lloyds, bei welcher der Schatz versichert gewesen, übergeben. Das Wrack war in neun Faden Wassertiefe im Sande eingebettet. Im Jahre 1886 wurde die Kanone geborgen und der Königin Victoria zum Geschenk gemacht.

(Ein Opfer ihrer Schönheit.) Die Bewohner der Stadt Genf wurden am jüngsten Sonnabend durch ein Mord-Attentat in Aufregung versetzt, dem eine junge, schöne Dame zum Opfer fiel. Fräulein Clara Sottlin, eine reiche Triestinerin aus angesehenen Familien, die seit kurzer Zeit mit Verwandten dort weilte und in einer vornehmen Pension Logis genommen hatte, ward am Nachmittag des genannten Tages von dem Studenten Louis Gormaz erschossen. Fräulein Sottlin war nach dem Diner auf die im ersten Stockwerke befindliche Terrasse getreten, um den Chören einer Musik-Kapelle zu lauschen, die im Garten heitere Weisen ertönen ließ. Plötzlich stand der Mörder an ihrer Seite und schoß ihr aus einem Revolver eine Kugel in den Kopf. Die junge Dame sank sofort als Leiche zusammen. Der Student richtete hierauf die Waffe gegen sich, verletzete sich jedoch nur leicht. Er wurde gefesselt und der Polizei übergeben. Louis Gormaz, der in Santiago in Chili geboren, und dessen Vater eines der bevorzugten Mitglieder der südamerikanischen Colonie in Paris ist, hat den Mord wegen nicht erwiderter Liebe begangen. Fräulein Sottlin war ihm ihrer außerordentlichen Schönheit wegen aufgefallen, und er hatte sich der Dame vergeblich zu nähern versucht.

(Rattenvertilgung.) Mehrfache Klagen über die Rattenplage geben uns Veranlassung, ein Mittel zur Beseitigung derselben zu veröffentlichen, welches sich vollständig bewährt hat. Wir lassen übrigens unseren Gewährsman sprechen. Als ich in Hildesheim wohnte, lag mein Haus Wand an Wand mit dem damaligen Pachthofe an der Osterstraße. Hier hatten sich nun im Laufe der Zeit, ohne daß dagegen eingeschritten war, Ratten in solcher Zahl angesammelt, daß die Kaufleute nicht mehr wagten, daselbst Waaren zu deponiren, denn nichts war sicher vor diesen betanntlich überaus gefräßigen Thieren. Als

„Ich werde das Unmögliche thun,“ sagte er. Er mußte aber nur zu gut, daß kein Mensch im Stande ist, das wirklich Unmögliche zu vollbringen.

6. Der Stumme.

Nachdem Herr Anton von Latour die Untersuchung gegen die vermeintlichen Mörder seines Freundes, des Grafen von Noiville, in einer nach seiner Auffassung trefflichen Weise zu Ende geführt hatte, und er wieder mehr Zeit und größere Freiheit der Gedanken für andere Dinge besaß, wandte er sich mit neuem Eifer dem noch viel dunkleren Falle des kleinen, unbekanntem Ermordeten von Saint-Maur-les-Josses zu.

Er hatte, wie der Leser sich erinnern wird, einen Augenblick geglaubt, daß die beiden Verbrechen in irgend eine Verbindung mit einander zu bringen wären, da Form und Beschaffenheit der Wunden an beiden Körpern darauf hindeuteten, daß sie durch dieselbe Hand und dieselbe Waffe geschlagen worden waren.

Diese Annahme war, wie der Leser ebenfalls weiß, wenigstens in ihrem zweiten Theile richtig. Dasselbe Messer, das Peter Henry tödtlich verwundet, hatte auch den Grafen Noiville niedergestoßen, und war es auch eine andere Hand, welche die letztere That ausgeführt, so war die erste doch nur das Vorspiel dazu gewesen.

So richtig der Untersuchungsrichter auch gesehen hatte, war er durch die Gewalt der Thatsachen doch gezwungen worden, den Gedankengang aufzugeben

nächster Nachbar wurde ich auch natürlich stark von ihnen behelligt, namentlich fanden sie sich als regelmäßige Gäste auf meinem Hühnerhofe ein. Um sie los zu werden, versiel ich nun auf folgendes Mittel: Zehn Abende hintereinander stellte ich auf ihren Wechsel, um sie kirre zu machen, einen großen Napf mit gequetschten, etwas gefetteten Kartoffeln, den ich jeden Morgen geleert fand. Am elften Abend nahm ich ein langes, glatt gehobeltes Brett und versah es mit einer Menge Kleckse frisch aus der Apotheke geholter Phosphorbonis. Am anderen Morgen fand ich das Brett vollständig abgeleckt und auf und in der Nähe des Schlachtfeldes lagen sieben Todte, während der Rest vermuthlich noch Zeit gefunden hatte, sich in die gewohnten Löcher zu verkriechen, um daselbst zu verenden, denn ich habe noch jahrelang in dem gedachten Hause gewohnt, aber nie hat sich wieder eine Ratte auf dem Pachthofe oder bei mir während jener Zeit blicken lassen. Sollte sich ein Geplagter finden, dies einfache Mittel anzuwenden, so dürfte es von allgemeinem Interesse sein, wenn in diesem Blatte von dem Erfolge Mittheilung gemacht würde.

(Eine unsinnige Kraftprobe) hat kürzlich in Jowa den Tod eines jungen Mannes zur Folge gehabt. Thomas Burns forderte seinen Schwager auf, einen großen schweren Stein zu heben, und als letzterer ablehnte, wollte Burns ihm zeigen, daß er selbst das Kraftstück ausführen könne. Es gelang ihm auch, den Stein zu heben, doch erlitt er bei der Anstrengung einen Unterleibsbruch, welchem er wenige Stunden später im Hospital erlag. Burns war einundzwanzig Jahre alt.

(Englische Kezerrichter.) Mit einiger Bewunderung erfährt das englische Publikum, daß der Bischof von Lincoln von seinem staatskirchlichen Vorgesetzten, dem Erzbischof von Canterbury, wegen nachstehender „Kezerei“, d. h. in diesem Falle wegen Liebäugelns mit anderem Ritus, vor das geistliche Gericht geladen worden. Die Anklage lautet: 1) Er habe Kerzen angezündet zu anderem Zwecke als dem des Lichtes. 2) Er habe vor dem Abendmahle eine „ökliche Stellung“ am Altare eingenommen. 3) Wasser mit dem Abendmahlsweine gemischt. 4) Diese Mischung verabreicht. 5) Er habe während des Segengebetes sich so gestellt, daß man die Bewegung seiner Hände nicht sehen konnte. 6) Er habe erlaubt, das Agnus Dei sofort nach jenem Gebet zu singen. 7) Er habe vor den Leuten das Zeichen des Kreuzes gemacht. 8) Schließlich habe er nach dem Abendmahle den Hostienteller und den Kelch mit Wasser gespült und dieses geschlürft. Die Petition um Verfolgung dieser schaurigen Kezerei wurde dem Erzbischof erst am Sonntag überreicht und die Citirung des armen Sünders erfolgte sofort. Den „meinenden Philosophen“ geht diese Sache nichts an.

(Eine duftende Barricade.) Man schreibt uns: „Eine junge schöne Dame der Aristokratie, die vor Kurzem ihre Vermählung gefeiert, fand vor einigen Tagen, als sie am Morgen in den Garten ihres Landhauses gehen wollte, die Thüren des Garten-Pavillons auf allen vier Seiten durch Pyramiden verrammelt. Diese Hindernisse waren abwechselnd aus gelben, rothen, rosa und weißen Rosen gebildet, welchen ein betäubender Duft entstieg. Diese Ueberraschung rührte von ihrem jungen Gemahl her und zur Herstellung derselben wurden viertau-

und die beiden Fälle getrennt zu behandeln, da das Opfer durch seine Zeichen bestimmt erklärt hatte, daß es weder Johanna von Sparre, noch Robert Dauray je im Leben gesehen habe, und der unglückliche Knabe überdies nicht einmal seinen Namen nennen konnte.

Entschlossen, mit allem Eifer nunmehr an die Lösung dieses Räthfels zu gehen, ließ Herr Anton von Latour eines schönen Morgens den Direktor der Sicherheitspolizei ersuchen, ihn nach dem Hospital Saint-Antonie zu begleiten. Gleichzeitig hatte er an einen ihm befreundeten Professor an der Taubstummenanstalt die Bitte ergehen lassen, sich zu der bestimmten Stunde ebenfalls im Hospital einfinden zu wollen.

Alle Drei trafen pünktlich zusammen.

„Mein lieber Herr Balison, ich möchte im Namen der Gerechtigkeit einen großen Dienst von Ihnen erbitten,“ sagte Herr Anton von Latour zu dem Professor.

„Berehrter Freund, Sie wissen, daß ich ganz zu Ihren Diensten stehe. Um was handelt es sich?“

„Das werde ich Ihnen sogleich erklären. Haben Sie die Güte mir zu folgen.“

Der Untersuchungsrichter, der Polizeidirektor und der Professor wurden auf Verlangen des Ersteren von dem dirigirenden Arzte in das Zimmer geführt, in das man den wahren Peter Henry allein gebettet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

send Rosen verwendet. Der in den Pavillon gedrungene Duft war so betäubend, daß die schöne Fürstin fast ohnmächtig wurde, und der Gemahl schwur, nie mehr auf diese Weise galant zu sein.“

Rumänischer blond.

Bukarest, 9. Juli.

Reglement

für die Anwendung des Gesetzes über den Hausirhandel.

(Schluß.)

Kapitel 4.

Von der Festsetzung der Uebertretungen. Artikel 32. Die Zuwiderhandlungen gegen das Gesetz für den Hausirhandel, sowie gegen dieses Reglement werden von den Communal-, Verwaltungs- und Polizeibehörden aus eigenem Antriebe oder auf Verlangen der Communalbehörde und der Handelskammer, in deren Wirkungskreis die Uebertretungen stattgefunden, mittelst eines Protokolls konstatiert.

Tabelle A.

Verzeichniß derjenigen Gegenstände, welche durch Hausiren in den Stadt- und Landgemeinden ohne Bewilligung feil geboten werden dürfen. 1. Landwirtschaftliche Erzeugnisse. Getreidearten aller Art, wie Weizen, Gerste, Mais u. Nahrungsmittel jeder Art. 2. Waldernzeugnisse. Brennholz, unbearbeitetes Bauholz, verschiedene Gesträuche, Obstbäume, Sägewerkprodukte, die zum Bau bestimmt sind, Bretter, Pfähle, Dachstühle, Schindeln u. 3. Gartenerzeugnisse. Gemüse und Grünzeug jeder Gattung, alle Sämereien, Früchte jeder Art, Blumen und Bouquets.

4. Gegenstände der Hausindustrie. Aba, bete (tricolore Bänder zum Umgürten) Rohseide, Leibbinden, Hemden aus Hausleinwand, ländliche Anzüge, Körbe von Ruten und von Rinde, Gerge (Decken), Geldbagen, Riemen, Doppelsäcke, Dinue, Fote (der rückwärtige Theil des nationalen Frauenkleides) Berg, Stricke von Hanf und Lindenbast, Seidencocons, nationale Kopftücher, geflochtene Körbe, Hausleinen (von Flachs und Boranjicets), Haushandtücher, Webestühle, Rohrdecken, Säcke, Hausteppiche, Garn von Flachs, Hanf und Wolle, Zeghie u.

5. Gegenstände des täglichen Bedürfnisses. Waschtroge, Hausthiere und Wildpret, Wasser, Bürsten zum Anstreichen, Käse, Braga, Wagen und deren Theile, Karren, und Theile derselben, Bauziegel, Pelzmützen, Bauernpelze, dicke Stiefel von Fuchsen, Loval u. Kohlen, frisches Fleisch, Meise, Siebe, Schuppenstiele, Sensen, Ruffen Striße, Faßdauben, Mehl, Eggen, Spinnspulen, Petroleum, Eis, Harten, Gefrorenes, Milch, gesponnene und ungesponnene Wolle, Schaufeln, Holzlöffel, Talglichter, Besen Honig, Schnecken, Ofenröhren, irdene Töpfe, Essig, Eier, Haus- u. Wildvögel Thier, gedörrtes Fleisch, Brod, Hüte von grobem Filz, Haare, rohe und geerbte Felle, frische und gefalzene Fische, hölzerne Trinkflachen, Hufeisen, gekochter Mais, Krebse, gewöhnliche Seife in großen Stücken, Backwaaren, Flachs, Hanf, Kalk u.

Tabelle B.

Ueber die Gegenstände, welche in den Stadtgemeinden mit Bewilligung verkauft werden können: Mouffirtendes Wasser, Insektenwedel, Scheerenschleifer, Flickschuster, Schornsteinfeger, Gypsfigurenhändler, Pferdeesalen, Glaser, Kastelbinder, wandernde Schlosser, Kesselflicker und Schwammhändler können ihr Handwerk ebenfalls nur mit Erlaubniß betreiben.

Citirations-Ausschreibungen.

Monitorul. off. No 66.

16./28. Juni. — Lieferung von Fleisch für 1 Jahr vom 1. Juli angefangen für das erste Dorobantzen-Regiment. — In der Regimentskanzlei.

28. Juni (10. Juli). — Reparatur der Brücken auf der National-Chaussee Galbeni Romau Terga-Frumos. — Werth der Arbeiten 37.017 Lei 42 Bani. — Ministerium der öffentlichen Arbeiten und Präfektur in Romau.

30. Juni. (12. Juli.) Bau eines Magazins im Haefn von Galatz. — Werth der Arbeiten 2842 Lei 85 Bani. — Ministerium der öffentlichen Arbeiten und Präfektur Covurlui.

1./13. Juli. — Lieferung von Fleisch pro 18⁹⁹/₉₉ für das 21. Dorobantzen-Reg. — In der der Regiments-Kanzlei.

7./19. Juli. — Listerung von Schotter für die Chaussee Pitesti-Campulung-Frontiera. — Werth der Arbeiten 5232 Lei. — Ministerium der öffentlichen Arbeiten und Präfektur Argesch.

8./21. Juli. — Reparatur der Lokalitäten des Finanzministeriums. — Finanzministerium. — Kabinet des Generalsekretärs.

8./20. Juli. — Lieferung von 20.000 Klgr. Wolle verschiedener Gattung für das Gefängniß Cozia. — Generaldirektion der Gefängnisse.

19./31. Juli. — Reparaturen an dem Postgebäude in Braila. — Bei der Generaldirektion der Posten u. b. der Präfektur in Braila.

23 Juli (4. August.) — Lieferung von Schotter für die National-Chaussee Nr. 20 Craiova-Beohet. — Werth der Arbeiten 11.400 Lei. — Ministerium der öffentlichen Arbeiten und Präfektur von Dolj.

25. Juli (6. August) — Pflasterung eines Theils der Schanzen der National-Chaussee Mizil. — Werth der Arbeiten 5367 Lei 23 Bani. — Ministerium der öffentl. Arbeiten und Präfektur von Buzeu

25. Juli (6. August) — Neubau einer Kaserne, und eines Wachlokals im Gefängnis zu Slanic. — Generaldirektion der Gefängnisse und bei der Präfektur Prahova.

Monitorat off. 67.

8/28. Juli. — Reparaturen im Finanzministerium. — Im Kabinet des Generalsekretärs des Finanzministeriums.

9./21. Juli — Lieferung von 1.045 Cubikm. Holz für einzelne dem Finanzministerium untergeordnete Behörden. — Beim Finanzministerium.

14./26. Juli. — Expedition von Posteffekten von Craiova nach Calafat u. retour. — Generaldirektion der Post und Präfektur von Dolj.

14./27. Juli. — Expedition der Post von Husehi nach Falciu u. retour. — Generaldirektion der Post u. Präfektur Falciu.

14./26. Juli. — Expedition der Post von Peatra nach Tergu-Neamtu u. retour, u. von Tergu-Neamtu nach Pascani und retour. — Generaldirektion der Post und Präfektur in Neamtu.

Bukarester Börsenbericht.

Bukarest, 8. Juli

Die Auslassungen der römischen „Tribuna“, daß eine politische Thatsache die Beziehungen zwischen einigen Großmächten lockerte, verfehlten nicht, den guten Eindruck, den die Reise des deutschen Kaisers nach Petersburg hervorrief, zu beeinträchtigen. Deshalb schritt die Speculation zu Realisirungen und dieser Umstand bewirkte, daß sämtliche Spielwerthe und Rentengattungen eine namhafte Einbuße zu beklagen hatten. — Unser Markt folgte naturgemäß den ihm von auswärts gegebenem Impulse. Allein die Stimmung war keine einheitliche, zumal lediglich Speculationswerthe von jenem Rückgange affizirt wurden, während für Pfandbriefe und Rententitres auf Grund der willigen Aufnahme, deren sich unsere amortisirbare 5% Rentenemission auf den europäischen Plätzen erfreute, eine feste Haltung platz griff. In Folge dessen vermochten dieselben ihre vorwöchentliche Notiz gut zu behaupten. — Wie wir schon früher meldeten, war das Ergebnis dieser Woche für Speculationswerthe im Vergleich zu ihrer Vorgängerin ein negatives. Dacia ermäßigten sich von 259 auf 249 à 250, Nationala wichen von 237, auf 230, Bank-Aktien reagierten von 975 auf 920, um mit 938, den Markt zu verlassen, während Baubanken zum Course von 84 kaum Beachtung fanden. — Einen recht guten Erfolg erzielte unsere Valuta, zumal sich das Goldagio um nahezu 1 1/2 Proz. ermäßigte, ein Umstand, der auf die günstigen Ernteausichten zurückzuführen ist. Ebenso waren Dividen Gegenstand mehrfachen Ausgebotes zu gedrückter Coursnotiz.

Es notirten heute zum Schluß der Börse: Effekten: 6% Staats-Obligationen 91 1/2, 7% rurale Pfandbriefe 105 — id. 5% 91 1/8, 7% städtische Pfandbriefe 104 — id. 6% 97 — id. 5% 87 —, 5% perpet. Rente 91 1/2, 5% amortisirbare Rente 93 1/2, 7% Communal-Anleihe 79 —, — Aktien: Nationalbank 938, Baubank 84 —, Dacia-Romania 250, — Nationala 230 —. Dividenden: Paris Check 99.90 —, 3 Monate 99.30 London Check 25.20 —, 3 Monate 25.15 —, Wien Check 2.02 —, 3 Monate 2.00 —, Berlin Check 123.60 3 Monate 123.25, Antwerpen Check 99.65, 3 Monate 98.90, Agio 14.90 — 14.60. Tendenz fest.

Wiener Getreidebericht. (Orig.-Telegramm vom 8. Juli 11 U. 15 M.) Herbst-Weizen 1889 7.47, Frühjahr-Weizen 1888 7.84, Hafer 5.94, Neu-Mais 5.59, Weizen August-September 10.90. — Aufträge zu den koulantesten Bedingungen übernimmt D. Wechsler, Strada Blanari Nr. 11.

Vom provisorischen Handelsabkommen mit Frankreich. Das Amtsblatt veröffentlicht das königliche Dekret, durch welches das provisorische Handelsabkommen mit Frankreich, das am 1. Juli erlöschen sollte, bis zum 31. Dezember d. J. verlängert wird.

Zur Leinwand-Industrie. Das Ackerbau-Ministerium hat bei den verschiedenen Handelskammern des Landes angefragt ob Hanf, Flachs und Jute in hinreichender Quantität im Lande produziert werde und die Antwort erhalten, daß wohl Hanf und Flachs aber keine Jute erzeugt werde. Daraufhin hatte das Ministerium den Beschluß gefaßt bis auf weiteres feingespinnenen Hanf und Flachs zollfrei einführen zu lassen.

Vom Preismähen. Wie wir schon in einer unserer letzten Nummern erwähnten, hat das Preismähen auf dem Felde der Ackerbauschule Herestreu am 4. Juli begonnen, und wurde auch am 5. fortgesetzt. Da sich nur eine Maschine eingefunden, so konnte von einer Konkurrenz keine Rede sein. Die

Mähmaschine, mit gleichzeitigem Garbenbinder, stammt aus der Fabrik Mas Cornick in Chicago, welche durch Herrn Staadecker hier vertreten ist. Dieselbe leistete in jeder Hinsicht Vorzügliches. Das Mähen der Frucht von Halme ging sehr rein vor sich. Die Garben wurden in der Mitte gebunden und zeigten eine besondere Widerstandsfähigkeit, welche es erlaubte, dieselben überall dahin zu werfen, wo es nöthig war. Die Garben wurden zu Bündeln von 35 St. im Durchmesser gebunden. Die Maschine ist durchaus nicht schwer, zwei Ochsen genügen, um dieselbe bequem fortzubewegen und zwei Mann, um dieselbe zu bedienen, d. h. einer um die Maschine selbst zu dirigiren, der andere um die Besspannung zu führen. Die Manipulation mit der Maschine ist ziemlich leicht. Die früheren Mähmaschinen mit Garbenbinder binden die Garben mit Draht, was zu Unfällen beim Dreschen führte. Die von Herrn Staadecker vorgeführte Maschine bindet jedoch die Garben mit Bast, der sehr leicht aufzulösen ist. Dem Mähversuche wohnten sehr viele Gutsbesitzer und ein zahlreiches Publikum an. Wie man uns mittheilt, haben sich die Herren Aristide Pascal und Stolojan zum Ankauf solcher Maschinen entschlossen. Im nächsten Jahre wird ein weiterer Concurs stattfinden. Die Einführung solcher Maschinen ist für unser Land, in welchem große Ackerflächen bebaut werden und der Mangel an Arbeitern zur Erntezeit sehr fühlbar ist, von großem Vortheile.

Normalochgeschirr. In den letzten Tagen ist hier ein Herr v. Stiegal aus Wien angekommen. Derselbe ist der Erfinder eines neuen Systems Küchengeschirr sog. „Normalochgeschirr“ und will versuchen, dasselbe hier in Rumänien einzuführen. In einigen Staaten Europas ist dasselbe schon patentirt worden.

Die Pariser Weltausstellung. Wir lesen im „Figaro“: Herr Alexander Ciurcu, der ehemalige Direktor der „Independance roumaine“, dessen der Figaro erst kürzlich Erwähnung that, hat die Initiative behufs Bildung eines national-rumänischen Comite's für die Betheiligung Rumäniens an der Ausstellung von 1889, ergriffen. Die Bukarester Blätter bringen den von Herrn Ciurcu an seine Landsleute erlassenen Aufruf und es scheint die Betheiligung Rumäniens von heute an gesichert. Prinz Georg Bibescu hat die Präsidentschaft des national-rumänischen Comites angenommen.

Alt-Brünner Markt. Der diesmalige Alt-Brünner Markt hat, wie man uns schreibt, ein ganz unbefriedigendes Resultat ergeben. Schon lange war der Marktbesuch kein so schwacher, wie diesmal und der Waarenabatz konnte nur zu sehr gedrückten Preisen bewerkstelligt werden. Das Incasso ließ ebenfalls zu wünschen übrig.

Letzte Post.

Ueber die Anschauungen der Petersburger Kreise bezüglich der möglichen politischen Ergebnisse der bevorstehenden Kaiser-Entrevue erhält die „Pol. Corr.“ aus der russischen Hauptstadt ein höchst bemerkenswerthes Schreiben. Der Correspondent theilt mit, daß die Nachricht von der Begegnung im Publikum günstig aufgenommen worden sei, und fährt dann fort: „Im Grunde glaubt freilich Niemand, daß die Entrevue eine ernstliche Veränderung der während der letzten Zeit von Rußland verfolgten Politik zur Folge haben könne, denn man begreift es sehr wohl, daß die Tripel-Allianz dem Deutschen Reiche Oesterreich-Ungarn gegenüber Verpflichtungen auferlegt, welchen ersteres sich nicht zu entziehen vermag. Andererseits ist Rußland gewillt, unerschütterlich bei seinen auf die Balkan-Halbinsel bezüglichen Forderungen zu beharren. Mit anderen Worten: das Berliner Cabinet will, wie es ja ganz natürlich erscheint, sich seine Verbündeten erhalten und das Petersburger will, was ebenso natürlich ist, eine unzweifelhaft vortheilhafte Freiheit der Action bewahren und ebenso alle Rußland aus den Verträgen zukommenden Rechte in ihrer vollen Integrität erhalten. Wenn man jedoch von diesen Fragen, welche den Gegenstand nachträglicher Erörterung der europäischen Diplomatie bilden werden, vorläufig absieht, steht man vor der viel dringlicheren und viel wichtigeren Frage der Erhaltung des Friedens und der Herstellung einer im großen Ganzen ruhigen Lage, welche es später ermöglichen wird, die schwebenden Fragen mit verminderter Gefahr besprechen und lösen zu können. Diese Frage der Friedenserhaltung und der allgemeinen Beruhigung nun vermag durch den von Kaiser Wilhelm zu unternehmenden Schritt, durch die daraus sich ergebende freundschaftliche Uebereinstimmung zwischen ihm und dem Czaren und durch das Gefühl allgemeinen Zutrauens, welches das Schauspiel harmonischen Zusammengehens der beiden Monarchen dem europäischen Publikum einflößen würde, nur unend-

lich viel zu gewinnen. Wenn die angekündigte Begegnung auch nur diese einzige Folge haben sollte, wäre Grund genug da, sich darob zu freuen.“

Man kündigt die Absicht des Papstes an, in naher Zeit eine weitere Encyclica zu veröffentlichen, welche eine Ergänzung der Encycliken: Immortale Dei und Libertas zu bilden bestimmt sein und die Beziehungen zwischen Kirche und Staat in eingehender Weise darlegen soll.

Nach einer Meldung aus Warschau soll das ausgebehnte Manöverfeld in Rembertow bei Warschau, wo derzeit die Uebungen der konzentrirten Artillerie stattfinden, verschänzt und in ein besfestigtes Lager umgestaltet werden.

Telegramme des Buk. Tagbl.

Berlin, 7. Juli. Das Gerücht, daß der Kaiser im Herbst Straßburg besuchen wolle, wird bestätigt. Der Kaiser will alljährlich eine kurze Zeit in Straßburg residiren. — Bismarck verschob seinen Urlaubsantritt. — Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Entlassung des Marineministers Caprivi bisher nicht. Caprivi scheidet übrigens nicht im Unfrieden mit Bismarck, welcher den Rücktritt Caprivi's vielmehr bedauert.

Berlin, 7. Juli. Man versichert, daß der Kaiser sich am 13. Juli Abends nach Kiel begeben und daselbst sich einen Tag aufhalten wird. In Petersburg erfolgt die Ankunft am 18. Juli Abends. Auf der Reise über das Meer wird der Kaiser nur vom Grafen Herbert von Bismarck, dem General Wittich, seinem Flügeladjutanten und vom russischen General Kutusoff begleitet sein. Das übrige Gefolge des Kaisers begibt sich am 17. Juli auf dem Landwege nach Petersburg.

Paris, 7. Juli. Die Rechte hat die Interpellation bezüglich der Beschlagnahme der Briefe des Grafen von Paris auf Montag vertagt.

Paris, 8. Juli. Die Reise des Generals Boulanger in die Bretagne ist von zahlreichen Manifestationen, theils sympathischen, theils feindseligen begleitet, der größere Theil dieser Kundgebungen ist jedoch sympathisch.

Paris, 8. Juli. Nach einer Depesche aus Darmstadt ist Major Popoff daselbst angelangt, derselbe hat den Prinzen Wattenberg besucht und soll der Ueberbringer wichtiger Vorschläge seitens der Herren Karaveloff und Radoslawoff sein.

Paris, 8. Juli. Der „Figaro“ widmet in einem Artikel, in welchem er die zeitgenössischen großen Königinnen Revue passiren läßt, der Königin Elisabeth folgende Zeilen: Sie ist eine Frau, welche die junge und großherzige rumänische Nation beherrscht, indem sie aus ihrem Hoflager einen Sammel-punct für Wissenschaft und Kunst macht, und mit einer wahrhaft fürstlichen Amnuth die tiefe Magime eines ihrer Werke „der Fürst soll sich nur zweier Organe bedienen, seiner Augen und seiner Ohren, seinem Mund fällt nur die Aufgabe zu, zu lächeln;“ ins Practische überträgt.

Rom, 8. Juli. Der König ist heute Früh hier eingetroffen. — Italien ist der Suez-Konvention beigetreten.

Mittheilungen vom und für's Publikum.

MATTONI'S GIESSHÜBLER reinster alkalischer SAUERBRUNN bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Samuel Marcus von Frankfurt am Main... Die trauernden Hinterbliebenen.

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table with 3 columns: Location (Donau, Theiß, Dran, Save), Date (7. Juli, 6. Juli), and Water Level (3.00 M., 2.96 M., etc.).

Empfehlenswerthe Hotels:

In denselben sind angekommen.

- Grand Hotel du Boulevard. General Anghelescu, Craiova.
Oberst Croupenski, Jassy. Cortazzi, Dorohoi Ghika, Comanesti.
Dumitrescu, R.-Sarat, Niculescu, Craiova. Orloph, Wien. Arghyropoulo, Wien
Jugo's Grand Hotel de France. Frau Böhm, Galatz.
Dimancea, Pitesti. Scurtescu, Campulung, Saulescu, Campulung.
Stoinescu, Calaras, Jonescu, Ploesti. Tabacu, Giurgiu. Pagan, Paris.
Soridi, Calafat. Robescu, Galatz. Müller, Wien. Obradovici, Belgrad.
Badulescu, Pitesti. Mandelbaum, Braila. Pann u. Fam., Calaras.
Grand Hotel Mano. Frau Ganea, Jassy. Theodoride, Braila.
Hauptm. Cranga, Bukarest. Parajeann, C.-Lung. Kisseleff, Wien.
Oberstlieut. Bengescu, T.-Magurele. Hauptm. Pravila, R.-Sarat.
Frau Berner, Berlin. Frau Theochari, Jassy.

Kurs-Bericht vom 9. Juli u. St. 1888.

Wechselstube C. STERIU & Comp.

Strada Lipscani No. 19.

Exchange rate table with columns for Bukarester Kurs, Berlin, and various financial instruments like Municipal-Oblig., Cred. fone, Rum. Rente, etc.

Bukarester Turn-Verein



Nachdem die für letzten Sonnabend einberufene Hauptversammlung beschlußfähig geblieben, laden wir unsere Mitglieder hierdurch zu einer anderweitigen

ordentlichen Hauptversammlung

auf Sonnabend, den 14. Juli Abends 8 1/2 Uhr in der Turnhalle

ein und machen wir ausdrücklich darauf aufmerksam, daß dieser Hauptversammlung die Beschlußfähigkeit ohne jede Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder zu stehen wird:

Tagesordnung:

- 1. Protokoll der letzten Haupt-Versammlung.
2. Vorlage des Jahres- und Kassaberichtes.
3. Anträge des Turnrathes.
4. Neuwahl des Turnrathes.
5. Anträge und Wünsche der Mitglieder.
6. Wahl der Rechnungsrevisoren für das Jahr 1888-89.

Bukarest, den 9. Juli 1888. Der Turnrath.

Casino-Garten, Strada Academiei No. 11.

Sammelplatz eines sehr gewählten Publikums, im Centrum der Stadt, empfiehlt sich der schattigen Parkanlagen, anerkannt gute Küche des 'Martin', reine und gute Getränke (Lutherbier) bei billigen Preisen, täglich 'Ob schön, ob regen' Garten-Concerte, von der für den ganzen Sommer engagierten und Uniformirten Elite-Kapelle 'Dakibor' aus Prag unter persönlicher Leitung ihres als tüchtig anerkannten Kapellmeisters Herrn Wilhelm Skrandt Donnerstag und Sonntag Grand-Concert mit gewähltem Programm bei brilliant Gartenbeleuchtung. 450 14

Gesucht

ein tüchtiger Geschäftsführer für eine Buchhandlung zum sofortigen Eintritt. - Offerten unter Chiffre 'J. G.' übernimmt die Administration dieses Blattes. 495 2

Zu Verkaufen

ist eine Dampfmuhle in Roschiori de Bede neben der Eisenbahnstation mit einem Terrain von 1000 Quadrat-Meter. - Diese Dampfmuhle besteht aus: einer stabilen Maschine mit Dampfessel, System Cornval, zwei Feueröffnungen, 20 Pferdekraft, 3 Paar Steine, zwei zu 42 Zoll und ein Paar zu 52 Zoll sind, einem Weizenreiniger neuesten Systems, 3 Mehlsieben und einer Griesmaschine, 2 Schnellloshwellen, alles aus der Fabrik 'Chemnitz'. Räder und Transmissionen sind in genügender Anzahl vorhanden, auch befindet sich dafelbst ein großes Producten-Magazin, welcher unter demselben Dache mit der Mühle steht. Weiters sind ein eigenes Wohnhaus und speziell zur Aufzucht und zur Mastung von Schweinen systematisch errichtete Plätze vorhanden. Verkauft aus freien Willen, gegen Baar oder Ratenzahlung. 474 3 G. Belitorianu, Eigentümer.

Assistent der Pharmacie, dipl. oder undipl., kann die Stelle sofort antreten, bei Apotheker W. Weinhof, Pitesti. 497 2

HANS NISSL - PLOEST.

Establishment für Electro-Technik, Telephone, mech. Werkstätte, Kesselfabrik, Drehbänke, Bohrmachine etc. übernimmt jedwede Reparatur von Locomotiven, Dreschmaschinen, aller Agricultur-Geräthe, bei prompter Bedienung und mäßigen Preisen. Ich habe Heupressen vorzügl. Konstruktion, leichte Handhabung und kann allen Anforderungen prompt entsprechen, indem großes Lager habe und äußerst billig berechne. Um den Wünschen unserer Mühlenbesitzer zu entsprechen, habe ich seit vorigem Jahr eine Schleif- u. Riffelmaschine in meinen Werkstätten arbeitend und bin ich in der Lage Hartgusswalzen jedweder Dimension mit jedweder Riffelzahl innerhalb 48 Stunden auf Solidität, Exactheit zu riffeln und zu schleifen, wobei ich für Nachschleifen und Riffeln billige Preise berechne. Zum Abdrehen von

Vorzellanwalzen

empfehle ich meine bewährte eigene Erfindung, wovon sich die Herrn Mühlenbesitzer im eigenen Interesse überzeugen wollen. Ferner halte ich alle Gattungen Pumpen, Spritzen fest am Lager und übernehme Turbinen und Mühlensteine, baldigst zu liefern. 491 2

Ein Apothekergehilfe

findet sofort Aufnahme bei J. Oswald, Apotheker in Craiova. 496 2

Ein junger Mann

sucht Stellung entweder als Comptoirist oder als Commis in der Colonial- und Schnittwaarenbranche. Auch würde derselbe anderweitige passende Stelle unter bescheidenen Ansprüchen acceptiren. Bewerber verfügt über gute Zeugnisse und Lokal-Platzkenntnisse. - Gest. Offerten werden unter Chiffre 'S.' an die Exped. d. Bl. erbeten.

Dr. M. Alfieri,

Strada ACADEMIEI No. 28, I. Stock hat seinen Gesang- und Klavierunterricht in und außerhalb dem Hause, sowie die auf eine vollständige Ausbildung abzielenden Kurse bereits begonnen. 382

Im Badeorte Saison bei Kronstadt

sind mehrere möblirte Familien-Wohnungen umgeben von einem schönen Park mit bestem Quellwasser, für die diesjährige Saison zu vermieten und wolle man sich diesbezüglich brieflich an die Eigenthümerin Kaufmanns Wittwe Frau W. Kandler in Kronstadt wenden. 371

IN ALLEN BUCHHANDLUNGEN VORRÄTHIG.

Advertisement for 'DIE ERDE' garden atlas, featuring an illustration of a globe and text: 'DIE ERDE in GARTEN und BILDEN Handatlas in 60 Karten nebst 125 Bogen Text mit 100 Illustrationen. ERSCHEINT IN 50 LIEFERUNGEN a 50 KR. = 80 PF. = 1 Fr. 10 Cts. = 50 Kop. A. HARTLEBEN'S VERLAG IN WIEN.'

Bukarester Unterhaltungsanzeiger.

Luther's Eliseum. Jeden Sonn- u. Feiertag Garten-Concert. Ausschank von gut abgelagerten Märzen-Bier. Tramway u. Caroussel stehen Kindern zur Verfügung gratis zur Verfügung.

Colosseum Oppler. Schönster Garten und Saal in Bukarest. Täglich Concert der Kapelle des I. Roschiori-Regimentes unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Neubörfler. Bere Peles, Vorzügl. warme u. kalte Speisen prix fix und à la carte. Täglich Omnibus-Verkehr vom Boulevard Elisabeth. Mechanische Schießstätte, Schanfel 4 Regelparken.

Restaurant Labes, im Palais Dacia im Hofe rechts Str. Lipscani No. 1. Beste deutsche Küche. Abonnemente in- und außer dem Hause. Rendez-vous der besten Gesellschaft. Offen nach Schluß der Theater. 875

Garten-Restauratio (Breuner), (Strada Stavropolei). Vorzügliche Speisen und Getränke. - Luther'sche Bierhalle. - Zwei Regelparken. - Orchester unter Leitung des Professors Kneifel. - Salons und Kabinete. - Vorzügliche Bedienung und billige Preise. Um zahlreichen Zuspruch laden ein die Unternehmer D. Russo & A. M. Cohen.

Casino-Garten Str. Academiei im Centrum der Stadt empfiehlt sich durch schattige Parkanlagen vorzügl. deutsche Küche, reine und gute Getränke (Lutherbier) bei billigen Preisen. Täglich Garten-Concerte.

Grädina Amicitia, beim Eingang des Eismegingens (Boulevard.) Billige, gute Speisen und Getränke. Gastgeber Victor Güntschel

Cafe Boulevard, Größtes und schönstes Cafehaus mit Garten renommirt durch Sauberkeit, vorzügliche Consumation und aufmerksame Bedienung. Größte Auswahl von Zeitungen.

National-Theater, Dienstag, den 10. Juli 1888. Geschlossen. Dacia-Theater, Dienstag, den 10. Juli 1888. Geschlossen.

Französische Sprache Conversation und Literatur, Prof. Ed. Nicot, Academischer Lehrer aus Paris. Adresse zu erfragen bei der Admin. d. 'Buf. Tagbl.'



Puzzolan-Cement

der **Gewerkschaft**

Carl Otto, Köln a./Rh.

Dieser Cement hat sich als zuverlässigstes und dabei billigstes Baudmaterial erwiesen.

Er besitzt vorzügliche hydraulische Eigenschaften, große Erhärtungsfähigkeit u. Adhäsionskraft u. liefert absolut wasserdichtes Mauerwerk.

Er übertrifft den Portland-Cement an Zug u. Druckfähigkeit.

Älteste der Königl. Prüfungsstation für Baumaterialien in Berlin sowie Preisangaben stehen zu Diensten bei

H. Wartha in Bukarest.

Amtlicher Vertreter und Depositar für den Verkauf in Rumänien, **Strada Doamnei No. 5.** 358 17

THE SINGER MANUFACTURING CO. NEW-YORK

größte und einzige Fabrik der Welt, welche **Original Singer Nähmaschinen**

für alle Nährungsarbeiten anfertigt.

Das mehr als 30 jährige Bestehen der Firma bietet

die reellste Garantie

für die Vorzüglichkeit der Maschinen

Unübertroffen

sind die

Improved Singer Maschinen

(Verbesserte Singer mit Ringschiffchen)

für Familien-Gebrauch, Handwerker und Fabrikanten.

Verkauf in wöchentlichen Patent

à 3 Lei noi.

G. NEIDLINGER, Bukarest, Boulevard Elisabeth

Hoflieferant Ihrer Maj. Hoheit der Prinzessin Friedrich Carl von Preussen und vieler anderer Höfe. 337 18

Jassy, Craiova,

Strada Lăpușneanu 63. Lipsicaniei 21.

Galatz, Ploesci.

Strada Mare 47. Lipsicaniei 14.

Der Stolz der Neuen Musik-Zeitung

Es ist ein allgemein interessantes Unterhaltungsblatt zu sein, willkommen in jeder Familie, bei allen Gebildeten, auch wenn dieselben gar nicht musikalisch sind. Denn die „N. M.-Z.“ ist kein trodenes Fachorgan, sondern ein echt populäres Blatt. Inhalt originell u. gefällig, Preis beispiellos billig (pr. Quartal nebst 8 Musikstücken 50 Pf.), sodas die „N. M.-Z.“ mit jedem andern illust. Familien-Journal erfolgreich concurren kann. Bestellungen nehmen alle Buch- u. Musikh., Postanstalten u. deren Briefträger an. Verlag v. **P. J. Tonger Köln.**

Fahr-Plan

L. K. L. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Giltig von Eröffnung der Schifffahrt 1888 bis auf Weiteres. NB. Die angegebenen Abfahrts-Stunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen, keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren.

Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren. **Abfahrt zu Thal:**

Von	Abfahrt	Abfahrt	Abfahrt
Bon Orsova	Sonnabend, Montag, Donnerstag	12 Uhr Mittag.	3 Nachmitt.
„ L-Severin	„ „ „	3	440
„ Brsa-Palanka	„ „ „	6	810
„ Radubaz	„ „ „	8	2
„ Calafat	„ „ „	10	4
„ Widdin	Sonntag, Dienstag, Freitag	2	6 ³⁵
„ Kompalanka	„ „ „	4	6 ⁵⁰
„ Rahova	„ „ „	6 ³⁵	8 ⁵⁰
„ Belet	„ „ „	8 ⁵⁰	10 ³⁰
„ Corabia	„ „ „	10 ³⁰	10 ⁴⁰
„ Nicopoli	„ „ „	10 ⁴⁰	12 ³⁰
„ Magurele	„ „ „	12 ³⁰	12 ⁴⁵
„ Sifto	„ „ „	12 ⁴⁵	3 ¹⁵
„ Simnizea	„ „ „	3 ¹⁵	8 ³⁰
„ Ruffschut	„ „ „	8 ³⁰	10 ⁴⁵
„ Giurgevo (Smarba)	„ „ „	10 ⁴⁵	11
„ Turulay	„ „ „	11	1
„ Dteniza	Montag, Mittwoch, Sonnabend	1	4 ³⁰
„ Calarasi	„ „ „	4	8
„ Sifistria	„ „ „	8	10
„ Dstro	„ „ „	10	10 ³⁰
„ Czernaboda	„ „ „	10 ³⁰	1 ³⁰
„ Hirsova	„ „ „	1	2 ³⁰
„ Gurajalomiza	„ „ „	2 ³⁰	
In Braila	„ „ „		
„ Galatz	„ „ „		

Abfahrt zu Berg:

Von	Abfahrt	Abfahrt	Abfahrt
Bon Galatz	Dienstag, Donnerstag, Sonntag	9 Uhr Vormitt.	10 ³⁵
„ Braila	„ „ „	10 ³⁵	2 ³⁰
„ Gurajalomiza	„ „ „	2 ³⁰	3
„ Hirsova	„ „ „	3	5 ⁴⁵
„ Czernaboda	„ „ „	5 ⁴⁵	7 ³⁰
„ Dstro	„ „ „	7 ³⁰	10 ³⁰
„ Calarasi	„ „ „	10 ³⁰	2 ¹⁵
„ Sifistria	„ „ „	2 ¹⁵	5 ³⁰
„ Dteniza	Mittwoch, Freitag, Montag	2	2 ¹⁵
„ Turulay	„ „ „	2 ¹⁵	5 ³⁰
In Giurgevo (Smarba)	„ „ „	5 ³⁰	11
Bon Giurgevo (Smarba)	1 ³⁰ Uhr Nm., Freitag u. Montag	12 Uhr Nm.	3 ¹⁵
„ Simnizea	4 ³⁵ „ „ „	3 ¹⁵	3 ⁴⁵
„ Sifto	5 ¹⁵ „ „ „	3 ⁴⁵	6 ¹⁰
„ Magurele	7 ⁴⁰ „ „ „	6 ¹⁰	6 ³⁰
„ Nicopoli	7 ⁵⁰ „ „ „	6 ³⁰	8 ¹⁰
„ Corabia	9 ⁴⁰ „ „ „	8 ¹⁰	10 ³⁵
„ Belet	Donnerstag 12 ²⁵ „ „ „	10 ³⁵	10 ¹⁰
„ Rahova	12 ⁴⁰ „ „ „	10 ¹⁰	8 ⁴⁵
„ Kompalanka	Donnerstag, Sonnabend, Dienstag	6 Uhr Vormitt.	9 ¹⁵
„ Widdin	„ „ „	6	12 ¹⁵
„ Calafat	„ „ „	9 ¹⁵	2
„ Radubaz	„ „ „	12 ¹⁵	4 ³⁰
„ Brsa-Palanka	„ „ „	2	
In L-Severin	„ „ „	4 ³⁰	
Bon L-Severin	Freitag, Sonntag, Mittwoch	5	

Lokalfahrten.

Abfahrt zu Thal:

Bon Galatz nach Tulcea-Smail Dienstag, Donnerstag u. Sonntag 8 Uhr Fröh.

Abfahrt zu Berg:

Bon Smail nach Tulcea-Galatz Mittwoch, Freitag und Montag, 8 Uhr Fröh.

Passagier- und Güterfahrten zwischen Galatz-Dessa: Abfahrt von Galatz nach Dessa Dienstag u. Freitag 8 Uhr Fröh. Abfahrt von Dessa nach Galatz Dienstag u. Freitag 4 Uhr Nachm.

Das Agentien-Inspektorat.

Piano, Pianino, Max Fischer,

Galatz, Strada Mare No. 29 und Bukarest, beim Herrn A. V. Patin, Instrumenten und Musikalien-Handlung.

Calea Victoriei im Palais „Dacia-Romania“ 6

Großes Lager von Clavieren amerikanischer Construction aus renommierten Fabriken.

Billige Preise. — Ratenzahlungen. — Vermietung 10 von Clavieren. 428

Geheime Krankheiten

Syphilis und Geschwäre jeder Art, Harndrüsen- und weißen Fluß, Hautausschläge, heilt ohne Berufskündigung gründlich und schmerzlos

Dr. SALTER, Mitglied der Wiener med. Fakultät. **STRADA FORTUNA 4,** neben d. Apotheke „Cu sânti“ (Calea Moşilor) Ordination v. 2-5 Uhr Nachm.

Rumänische Eisenbahnen.

Fahrplan giltig vom 1. Juni 1888 ab.

Abgang der Züge von Bukarest:

Nach Ploesti, Buzeu, Braila, Galatz, Roman, Jassy: 8 Uhr 50 Min. Vormittags Personenzug, 10.10 Uhr Nachts Eilzug. (4 Uhr 40 Min. Nachmittags Eilzug, Anschluß an den gemischten Zug nach Buzeu.)

Nach Ploesti, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt: 7 Uhr 30 Min. Morgens Personenzug, 4 Uhr 40 M. Nachm. Eilzug.

Nach Pitesti, Craiova, L-Severin, Verciorova: 8 Uhr 15 M. Morgens Personenzug, 7 Uhr 10 Min. Abends Eilzug. 2 Uhr 45 M. Personenzug nach Pitesti. — Eilzug: nur Mittwoch und Sonntag 4 Uhr 5 Min. Nachmittags.

Nach Giurgevo: (Nordbahnhof) 8 Uhr Morgens und 5 Uhr 30 Min. Nachmittags Personenzug. (Südlicher Bahnhof) 8 Uhr 30 Min. Morgens und 6 Uhr Abends. Eilzug: Mittwoch und Sonntag 5 Uhr 40 Min. Morgens.

Nach Fetesti: 7 Uhr früh Personenzug.

Ankunft der Züge in Bukarest:

Bon Jassy, Roman, Galatz, Braila, Buzeu, Ploesti: 7 Uhr 25 Min. Morgens Eilzug, 9 Uhr 35 Min. Nachmittags Personenzug, 4 Uhr 35 Min. Nachmittags nur von Buzeu.

Bon Kronstadt, Predeal, Sinaia, Campina, Ploesti: 8 Uhr 35 Min. Abends Personenzug und 11.50 Vorm. Eilzug.

Bon Verciorova, Turn-Severin, Craiova, Pitesti: 9 Uhr 25 Min. Vormittags Eilzug und 8 Uhr 15 Min. Abends Personenzug. — 12 Uhr 50 M. Nachm Personenzug nur von Pitesti. Eilzug am Mittwoch und Sonntag 12 Uhr 50 M. Nachm.

Bon Giurgevo: 10 Uhr 45 Min. Vorm. und 8 Uhr 50 M. Abends Personenzug. Eilzug: Mittwoch und Sonntag 8 Uhr 52 Min. Nachmittags.

Bon Fetesti: 8 Uhr, 25 Min. Abends.

Kronprinzessin Sauerbrunn

(Kronprinzessin Stephanie-Quelle.)

Lieblichgetränk S. K. K. Hoheit Kronprinz Rudolf.

Angenehmstes Erfrischungsgetränk zu jeder Zeit sowohl allein als mit Wein oder Fruchtsäften (mouss. Limonade).

Bewährt als Heilwasser bei den Affektionen des Kehlkopfes, der Lunge, des Magens der Blase und Blutleere (Anemie) etc.

354 17 **General-Depot:**

N. LEVY, Bucarest: Strada Carol 29.

En details: bei den Herren Apothekern Friedsam, Strada Serban-Voda, Benedikt, Strada Serban-Voda, Colonial-Handlung D Ioan & Vasilescu, Str. Carol 29, Gustav Rietz, Strada Carol 29, Jul. Opreseu, Strada Lipsicani, N. Joanid & Co., Str. Lipsicani, Droghen. M. Economu & Co, Strada Selari, F. Bruss, Stt. Noua.

Wein- und Cognac-Depôt.

Meinem geehrten Kundenkreise diene zur geneigten Kenntnis, daß ich stets ein großes Lager von

rumänischen Cognac

führe. Gleichzeitig empfehle ich mein reich assortirtes Lager von in- und ausländischen Weinen, Liqueuren, Düsseldorfer Punsch-Extract, Rums etc. etc., sowie diverse feinste Theesorten.

Selbst die kleinsten Aufträge werden mit eigener Fuhr prompt und kostenfrei in's Haus gestellt. Bestellungen können bei dieser Gelegenheit oder mittelst Postkarte geschehen.

E. KIRCHNER, BUKAREST,

Nr. 29, Calea Grivita, Nr. 29.

vis-à-vis der Militärschule. 94 49

Sigmund Schwarz, Photograph.

Atelier Calea Rahovei No. 42,

bekannt durch ausgezeichnete Arbeiten in seinem Fache, empfiehlt sein neu eingerichtetes Atelier in der Calea Victoriei (Biserica alba), woselbst allerlei Aufnahmen mittelst neuester Apparate stattfinden und zu civilen Preisen sauber und schnell ausgeführt werden.

Für Herrn Beamte werden ermäßigte Preise berechnet. 381 17

Makulatur-Papier

70 Cts. per Kilo verkauft die Adm. des „Buk. Tagblatt“